Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 389. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 22. August 1861.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. August. Der brandenburgische Provinzial-Landtag hat an den König eine Adresse beschlossen, in welcher er die Hoffnung auf Erbhuldigung und Erhaltung des ständischen Rechts ausspricht.

Pesth, 21. August. Ein Extrablatt des „Sürgöny" meldet aus Wien: Die Landtagsauflösung ist sanktionirt und erfolgt Donnerstag mittelst Reskripts. Der Landtag wird durch einen königlichen Commissar aufgelöst. Manifest und Reichsrathsbotschaft sind unterblieben. Der neue Landtag ist binnen 6 Monaten einzuberufen. Heute findet zur Berathung eines Protestes gegen die Landtagsauflösung eine geheime Sitzung statt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 89⅞. Prämien-Anleihe 125½. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 85 B. Oberschlesische Litt. A. 122. Oberschles. Litt. B. 112¾ B. Freiburger 112¼. Wilhelmsbahn 34 B. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 31½. Wien 2 Monate 71⅞. Oesterr. Credit-Aktien 61¾. Oesterr. National-Anleihe 58¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 59¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131¾. Oesterr. Banknoten 72¾ B. Darmstädter 79. Commandit-Antheile 85½ B. Köln-Minden 162⅞. Rheinische Aktien 93. Posener Provinzial-Bank 90. Mainz-Ludwigshafen 108⅝. — Schluß flau.

Wien, 21. August, Mittags 12 Uhr — Min. Credit-Aktien 173, 40. National-Anleihe 80, 50. London 138, 25.

Berlin, 21. August. Roggen: nachgebend. August 47¼, Sept.-Okt. 47⅛, Okt.-Novbr. 47, Frühjahr 46½. — Spiritus: behauptet. August 20⅞, Sept.-Oktbr. 20⅛, Okt.-Nov. 18⅝, Frühj. 18⅝. — Rüböl: matt. August 12$\frac{1}{24}$, Sept.-Oktober 12$\frac{1}{12}$.

Die Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser der Franzosen.

∧ **Berlin,** 20. Aug. Seit länger als 12 Jahren blickt Europa mit Schrecken auf die zum Himmel lohende Weltbrandfackel, die es in Frankreich liegen sieht. Zweimal hat sie der Beherrscher Frankreichs schon aufgehoben und jedesmal ist eine Feuersbrunst davon aufgegangen, die in früheren Zeiten, wo man sich noch nicht auf das Lokalisiren verstand, ganz Europa in Brand gesetzt hätte. Jetzt soll Napoleon im Begriff sein, die Brandfackel zum drittenmale aufzuheben; aber Niemand weiß recht, für wen und gegen wen. Das erste Aufheben derselben war für die Integrität der Türkei gegen Rußland gerichtet, das zweite für die Einigung Italiens gegen Oesterreich. Niemand war dabei über das „Für" und das „Gegen" zweifelhaft, höchstens konnte man darüber streiten, ob das „Für" oder das „Gegen" die Hauptsache war. Jetzt liegt für Frankreich weder ein Interesse vor, das so gefährdet wäre, wie vor acht Jahren die Integrität der Türkei oder vor zwei Jahren die Existenz Sardiniens, noch existirt eine Macht, welche darauf ausginge, Frankreich aus seiner errungenen europäischen Machtstellung wieder herauszuwerfen, und welche dadurch Frankreich Veranlassung geben könnte, darauf zu sinnen, diese Macht ohnmächtig zu machen. Und dennoch soll Frankreich auf Krieg sinnen. In dieser Erwartung greift Wahres und Irriges innig zusammen. Das Wahre darin ist, daß der Herr von Frankreich ein Land regiert, dessen innere Verhältnisse jeden Augenblick ein kriegerisches Operiren nach außen nöthig machen können; irrig aber ist die seit der in Aussicht genommenen Reise unseres Königs nach Frankreich vorzüglich von Oesterreich aus geltend gemachte Ansicht, daß die dabei vorausgesetzte Annäherung Preußens an Frankreich den Ausbruch des Krieges beschleunigen müsse, indem das Zurücktreten Preußens von seinem Wachtposten am Rheine Frankreich freie Hand gebe, neue Revolutionen anzuzetteln, um sie dann in seinem Interesse zu benutzen. Die Sache steht gerade umgekehrt. Jeder muß das einsehen, welcher bedenkt, daß die Annäherung an Frankreich im Einverständniß mit England geschieht. England hat nur Ein Interesse, das Interesse nämlich, den Weltfrieden zu erhalten. Dieses Interesse ist das Grundmotiv der entente cordiale mit Frankreich. Bei den zunehmenden Verwickelungen aber mußte sich England die Besorgniß aufdrängen, daß es früher oder später für sich allein nicht mehr im Stande sein werde, Frankreich in einer dem Weltfrieden ungefährlichen Stellung zu erhalten. Es hatte deshalb sein Auge wohl schon seit längerer Zeit auf Preußen geworfen, um in ihm einen Bundesgenossen für seine Friedenszwecke zu bekommen. Aber die mehr oder minder von dem Prinzip der Legitimität durchwehte Politik Preußens machte letzterem die ihm abverlangten Dienste unmöglich und erklärt die Rancune, die in den bisherigen Akten Englands gegen Preußen wahrnehmbar ist. Wir dürfen sicher erwarten, daß sich das ändern wird, wenn erst die Zusammenkunft unseres Königs mit Napoleon stattgefunden hat, in welcher England, mag sie an und für sich noch so bedeutungslos sein, das Wahrzeichen dafür sieht, daß Preußen seinen legitimistischen Standpunkt Frankreich gegenüber aufgegeben und mit dem englischen Standpunkte der Erhaltung des Weltfriedens vertauscht hat. Wie England die Sache ansieht, sehen sie auch die Freunde des Legitimismus an, sonst würden sie nicht so gewaltig über den Schritt Preußens schreien und nicht Alles aufbieten, ihn zu hindern. Sie verlieren in dem Augenblicke, wo der König von Preußen die Courtoisie des Kaisers von Frankreich erwidert, die letzte Hoffnung, daß der Legitimismus in seiner alten Gestalt werde wieder aufgerichtet und die Regierung der Völker in der alten Weise geführt werden können; wir aber, die wir in dem Legitimismus nur ein Mittel erblicken, den Fortschritt der Völker aufzuhalten und ihre natürlichen Rechte zu verkürzen, können uns der Hoffnung hingeben, daß mit der Annäherung Preußens an die westmächtliche Allianz das letzte Hinderniß weggeräumt sein wird, welches die preußische Politik nach innen und außen bisher nicht vorwärts kommen ließ.

Preußen.

** **Berlin,** 20. Aug. [Minister Graf Pückler. — Die Bundestagskassen. — Die Handwerker und die Wahlen.] Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, der sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Hohenzollern begeben hatte, und einzelne Theile der Schweiz besucht, auch einen Aufenthalt in München genommen haben soll, wird zu heute oder morgen hier erwartet. Die „Kreuzzeitung" bemerkt hierbei: daß der Regierungsrath Greiff aus Breslau schon vor einiger Zeit in das landwirthschaftliche Ministerium als Hilfsarbeiter eingetreten ist, um den Geh. Regierungsrath Schumann, der als General-Commissarius bei dem Grundsteuer-Veranlagungsgeschäft fungirt, zu vertreten. — Der „Karlsr. Ztg." wird vom Main geschrieben: Die offiziellen Berichte haben kurz erwähnt, daß die Rechnungen der Bundeskassen für das abgelaufene Jahr revidirt worden sind; vielleicht sind die Zahlen nicht uninteressant, in welchen sich die Einnahmen und Ausgaben bewegen. Die Bundes-Kanzlei-Kasse freilich ist nicht bedeutend und hat auch im verflossenen Jahre nur beinahe 63,000 Fl. eingenommen und nahe an 50,000 Fl. (darunter etwas über 18,000 Fl. an Besoldungen) ausgegeben. Die Bundesmatrikularkasse dagegen hat eine Einnahme von reichlich 8 Mill. Fl. und eine (fast ausschließlich für die Bundesfestungen verwandte) Ausgabe von 3½ Mill. Fl. gehabt. Der hiernach gebliebene Bestand von nicht viel unter 5 Mill. Gulden ist beim Hause Rothschild verzinslich deponirt. — Nach einem Circular eines hiesigen „Handwerker-Central-Wahl-Comite für den preußischen Staat", das sich an den Handwerkerstand und an Freunde desselben adressirt, werden die Handwerker aufgefordert, ihr eigenes Interesse in der Erhaltung ihrer selbst und der Gewerbe-Ordnung von 1844 und der Verordnung von 1849 nach geschehener Aufhebung des polizeilichen Concessionswesens zu wahren." Wenn hiernach ein Handwerker-Parlament in Aussicht zu stehen scheinen könnte, so bietet ein zweites Circular hierüber ganz hübschen Aufschluß, indem es sagt: „Die Allianz mit der großen, durch den ganzen preußischen Staat gegliederten und durch Gemeinschaft der Interessen uns verbundenen Partei des Grundbesitzes ist angebahnt."

Berlin, 20. Aug. [Die Mitglieder der Schutzmanns-Sterbekasse] haben sich bekanntlich zusammengethan, um die der Kasse drohende Vernichtung abzuwenden, und deshalb eine Deputation an den zeitigen Chef des Polizei-Präsidii abgesendet, der dieselbe am 30. v. M. in einer Audienz empfangen und nach Anhörung ihres Vortrages das Versprechen gegeben hat, für das fernere Fortbestehen der Sterbekasse sich interessiren zu wollen. Diesen Erfolg theilte die Deputation in der vergangenen Woche den wieder zusammengerufenen Mitgliedern der Sterbekasse mit, und beschlossen diese darauf, da die Deputation aus einigen Aeußerungen des Herrn v. Winter geschlossen hatte, daß ihm nicht ganz wahrheitsgetreue Angaben über den Stand der Kasse gemacht worden, in einer Bittschrift den Chef über die wahre Sachlage aufzuklären. Diese Schrift ist bereits abgegangen. Sie enthält auch für das in dieser so Aufsehen erregenden Angelegenheit wenig aufgeklärte Publikum viel Neues, und wollen wir daher die wichtigsten Stellen derselben der Oeffentlichkeit übergeben. Bei Errichtung der Schutzmannschaft stellte sich das Bedürfniß heraus, den Schutzleuten bei Sterbefällen eine Unterstützung zu gewähren; daher wurde zunächst bei jeder Abtheilung eine sogenannte Sterbekasse gebildet. Einige dieser Kassen hatten vom Polizei-Präsidium genehmigte Statuten. Da indessen die Sterblichkeit bei den verschiedenen Abtheilungen und damit die Beiträge der verschiedenen Kassen sehr variirten, so befahl der Oberst Patzke im Jahre 1857 eine Vereinigung aller Kassen. Von da ab waren die Beiträge aller Schutzmänner gleichmäßig. Sie betrugen seitdem monatlich nie über 7 Sgr. 6 Pf. für Mann und Frau, seit 1858 sind sogar höchstens 5 Sgr., oft nur 2 Sgr. 6 Pf. monatlich bezahlt; genug, es gab keine bessere als die Schutzmanns-Sterbekasse, von der jedes Mitglied glaubte, daß sie höheren Orts genehmigt sei. Jedem aus der Schutzmannschaft Ausscheidenden wurde überlassen, Mitglied der Kasse zu bleiben, und fast Niemand trat aus; dagegen vermehrte sich die Mitgliederzahl von Tag zu Tag durch den Beitritt der neu eintretenden Schutzmänner, von denen Jeder einen Thaler Eintrittsgeld zahlen mußte. So ging die Kasse ruhig ihren segensreichen Gang, die Fonds derselben vermehrten sich, die Sterbegelder wurden pünktlich gezahlt, und wurde dieselbe von vielen ähnlichen Instituten beneidet. Da fiel es im Jahre 1859 dem Oberst Patzke ein, ohne daß ihm die geringste Veranlassung dazu seitens eines Mitgliedes der Kassenverwaltung oder der Kasse gegeben, sich in einem Tagesbefehl dahin auszusprechen, daß es ihm nach vielen Bemühungen endlich gelungen sei, eine Gesellschaft ausfindig zu machen, welche die Schutzmannschaft in ihre Sterbekasse zu übernehmen bereit sei. Dies sei die Gesellschaft Germania, der sämmtliche Mitglieder überwiesen werden sollten. Was indeß mit dem damals vorhandenen baaren Kassenbestand von 2475 Thalern werden, ob er mit überwiesen werden sollte oder nicht, darüber enthielt der Tagesbefehl kein Wort. Nach den Statuten der Germania sollte jedes Mitglied, Mann sowohl als Frau, monatlich 7 Sgr. 6 Pf. Beitrag zahlen, also dreimal so viel, als bisher seit vielen Jahren gezahlt worden war. Dies ärgerte natürlich die Mitglieder, zumal sie nicht wußten, welcher Grund zu dieser eigenmächtigen Maßregel vorlag. Nur so viel wußten sie, daß die Gesellschaft Germania Jedem, der ihr ein Mitglied zuführt, 10 Sgr. Prämie pro neues Mitglied zahlt. Die Kasse zählte damals etwa 3000 Mitglieder, die Prämie für denjenigen, der diese der Germania zuführte, würde also gegen 1000 Thaler betragen haben — wenn er sie genommen hätte, fügen wir hinzu. Auf diesen erhöhten Beitrag einzugehen, fiel Niemandem ein, und da die Mitglieder dem Patzke durchaus nicht das Recht zugestehen konnten, über ihre Gelder zu verfügen, so erhoben sie allseitig Proteste. Diese Opposition mochte wohl die Veranlassung sein, daß Patzke dahin zu wirken suchte, die freiwilligen Mitglieder los zu werden. Man vermuthet diese Absicht daraus, daß vom März 1860 ab an Beiträgen pro Familie nur 2 Sgr. 6 Pf. monatlich eingezogen wurden. Denn daß bei diesem Beitrage, als einem feststehenden, keine Sterbekasse bestehen kann, war selbst dem Unbefangensten klar, man vermuthete hinter dieser Maßregel daher die Absicht, sich eine Kasse vom Halse zu schaffen, mit deren Verwaltung, nicht wie mit anderen, ganz willkührlich verfahren werden konnte. Nunmehr ließ Patzke die Lebensfähigkeit der Kasse untersuchen, und das Gutachten, welches übrigens nie den Mitgliedern bekannt gemacht worden ist, fiel dahin aus, daß die Kasse nicht lebensfähig sei. Seitdem ruht die ganze Angelegenheit. Die Bittschrift setzt nach dieser thatsächlichen Ausstellung auseinander, wie großen Schaden die Mitglieder, namentlich die im vorgerückten Alter, bei Auflösung der Kasse erleiden müßten, hält die Kasse in ihrer bisherigen Weise für lebensfähig, und macht Vorschläge zu deren Wiedereröffnung, verlangt auch besonders Wiedererstattung der dem ehemaligen Hauptmann Manstein gegebenen 100 Thaler, einiger an Wachtmeister gegebenen Gelder und einer gestohlenen Summe. Die Bittsteller legen dem Chef des Polizei-Präsidii schließlich dringend ans Herz, sich für sie zu interessiren. — Wir werden über den Erfolg dieser Bittschrift seiner Zeit berichten. (Ger.-Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. August. [Vom Bundestage.] In der Bundestagssitzung vom 1. d. M. kam die Theilnahme einer königl. preußischen Pionnier-Kompagnie zu Mainz an Pontonierübungen bei Koblenz zur Verhandlung. Der Militärcommission war am 24. Juli die Anzeige des Festungsgouvernements von Mainz, daß die daselbst garnisonirende königlich preußische 2. Reserve-Pionnier-Kompagnie in der Zeit vom 27. Juli bis 17. August an einer bei Koblenz stattfindenden größeren Pontonierübung theilnehmen solle, zugekommen, mit der Bitte um die Ermächtigung zur

Theater.

Dinstag, den 20. August: „Die weiße Frau."

In Boieldieu's Meisterwerk führte sich diesmal Herr Böhlken vom Hoftheater zu Braunschweig als „George Brown" bei unserer Bühne ein, und schon sein Vortrag des Soldatenliedes im Beginn des 1. Aktes erweckte die günstige Meinung, daß wir es hier mit einem Sänger zu thun haben, der seinen Gesang dramatisch zu beleben versteht. Der weitere Verlauf der Vorstellung sollte diese Meinung vollständig bewähren. Nach Seiten der dramatischen Behandlung seiner Aufgabe ließ Herr Böhlken kaum Etwas zu wünschen übrig. Spiel und Gesang flossen harmonisch in einander, und gleich dem Soldatenliede waren auch alle anderen Nummern durch charakteristischen, der Situation entsprechenden Vortrag ausgezeichnet. Daß der Sänger bei einer solchen Durchführung seiner Rolle dieselbe auch technisch vollkommen in seiner Gewalt haben muß, versteht sich von selbst, nur die colorirten Stellen schienen ihm einige Schwierigkeit zu machen. Inwieweit sich das Organ für heroische Partien ausgiebig erweisen wird, muß abgewartet werden. Der Ton ist freilich nicht mehr von frischem Colorit, aber er verräth eine gute Bildung und ist von angenehmer Weichheit und Rundung.

Die Leistung des Gastes wurde, wie die Vorstellung überhaupt, mit vielem Beifall aufgenommen. M. K.

Das Künstlerfest von Antwerpen.

Von A. Oppermann.

Antwerpen, am 18. August 1861.

Die Künstlerfeste in Köln liegen hinter mir; ich glaube nicht, daß es möglich ist, Herrlicheres zu sehen, als diese Stadt ihren Gästen geboten. Wahrhaft fürstlich wurden die zahlreichen Gäste bewirthet, und die ganze Pracht reichen Bürgerthums des Mittelalters konnte auf das Gemüth keinen höheren Zauber ausüben, als es die kölner Tage thaten. Drei Glanzpunkte hatte das Fest. Das Konzert am Mittwoch Abend den 14. August, das Bankett am 15. und die Fahrt nach Rolandseck am 16. mit der sich daran schließenden Beleuchtung der Stadt. Das größte Lokal in Köln zu Abhaltung von Festlichkeiten befindet sich im Gürzenich, dem Kaufhause. Es ist ein höchst eigenthümlicher Bau, der sich mitten in dem Gewirre kleiner Straßen wie ein Riese erhebt. Die Restaurationen daran sind sehr bedeutend und scheinen mehrfache Revisionen erlebt zu haben. Der Gürzenich ist in sofern sehr interessant, als er einen Begriff von der klugen Oekonomie unserer Vorfahren für Raumbenutzung giebt. Der große Festsaal im Gürzenich ist in gothischem Style neu hergestellt und erglänzt des Abends, von 800 Gasflammen erleuchtet, in goldner Farbenpracht, welche durch das braune Holz der Getäfelungen sowie der Tragbalken auf schöne, wohlthuende Weise gemildert ist. Der Saal macht eine ganz überraschende Wirkung, prachtvoll und doch zugleich so heimlich, so wohnlich, daß man sich gleich zu Hause darin findet, und wenn nun, wie es am 14. August der Fall war, darin die herrlichen Weisen Webers und Beethovens erklingen, wenn in dem weiten Raum sich ein schöner Chorgesang erhebt, dessen Klang in mildester Weise in dem Holzwerk des Saales seine Resonanz findet, wenn blühende deutsche Frauengestalten und der Zauber weiblicher Jugend und Anmuth sich sozusagen auf diesem golddurchwebten Hintergrunde zeigt, so wüßte ich Nichts mehr hinzuzufügen, was die für Schönheit empfängliche Seele noch mehr hinzureißen, noch mehr zu fesseln vermöchte.

Schon der Gesang, mit welchem die Künstler am Morgen desselben Tages im Richartz'schen Museum empfangen wurden, gab einen guten Begriff von der bewährten Vortrefflichkeit kölnischer Sänger, das Halleluja aus Händels Messias, ebenso wie das ganze Konzert von Herrn Musikdirektor Hiller geleitet, konnte nicht schöner ausgeführt werden; den würdigen Schluß dieses genußreichen Abends machte Beethovens siebente Symphonie.

Das große Banket am 15. August zeigte uns denselben Saal am Tage. Das Licht brach in bunten Strömen durch die bemalten Fensterscheiben, und versetzte den Saal in ein wahres Farbenmeer. Auf den langen Tafeln erglänzten die krystallnen Pokale, reiches Silber und Porzellan, und köstliche Aufsätze. Zwar trat heute mehr die blos dekorirte Wirkung des Saalbaues hervor, dergestalt, daß man glauben konnte, es sei derselbe überhaupt nur provisorisch erbaut, und als würde er nach dem Feste wieder eingerissen, trotzdem blieb die Wirkung — auf die er eben allein berechnet zu sein scheint — eine großartige, und ich kenne keine Stadt Deutschlands, die Etwas aufzuweisen hätte, was die grandiose Wirkung des Gürzenichsaales überträfe.

Als ich so zwischen den Tafelreihen hinschritt, und die Gesellschaft von Männern betrachtete, die, weit über 600, sich heiterer Gespräche und des reichen Mahles, wie des sehr vorzüglichen Weines erfreute, da drängte sich mir die Beobachtung auf, wie doch nur die Kunst so die volle ureigenste charakteristische Persönlichkeit zur Ausbildung kommen läßt, daß sie sich sogleich auf den ersten Blick zu erkennen giebt. Es war ein in der That interessantes Schauspiel, diese originellen Köpfe, diese ausgeprägten Menschennaturen hier so bündelweise bei einander zu finden, während man bei den Ständen des strengen Berufs und der noch strengeren Mode stets durch eine gewisse Allgemeinheit der Erscheinungen gelangweilt wird. Manch bedeutende Erscheinung von ernst ascetischem Aussehen, neben vollster gesundester Lebenskraft und Fülle, mancher Denkerkopf neben ausgeprägtester sprudelnder Genußfähigkeit, und Bestimmung dazu, schwärmerische Begeisterung neben sarkastischem Skepticismus, Humor und Ernst, graues Haar und braunes, aber Eines fast allen gemeinsam, Eines, das Einem nie langweilig wird, das Einem stets die Quelle neuen Genusses ist — der Ausdruck der Jugend, gemeinsam den Alten wie den Jungen.

Wenn auch Cornelius mit seinen unsterblichen Gestaltungen die zweite allgemeine Kunstausstellung erst zu der Bedeutung erhob, die sie in der That zu beanspruchen ein Recht hat, so hatte der greise Künstler doch vorgezogen, persönlich nicht zu erscheinen — darum fehlte freilich der Beste unter den Besten; aber es war doch manche bedeutende Notabilität auf dem Gebiete der Kunst zu erblicken.

Leider konnte man von den zahlreichen Toasten, welche beim Banket gesprochen wurden, keinen verstehen. Der Saal war zu sehr von Menschen erfüllt, dazu die zahlreich hin- und hergehende Dienerschaft von nahe 100 Personen, das Gerassel der Teller, das Klappern der Messer und Gabeln, und die zuletzt sich steigernde Lust der Gesellschaft, dies Alles gab einen Lärm von ganz sonderlicher Wirkung, die nur durch die dazwischen ertönenden Trompeten und Hörner erhöht wurde. Diejenigen lustigen Brüder, welche sich ein wenig zu intim mit den herrlichen Rheinweinen eingelassen hatten, hatten reichlich Gelegenheit, ihr Räuschchen im zoologischen Garten, in welchem eine wirklich zauberhafte Abendbeleuchtung arrangirt war, abzukühlen.

Der letzte Festtag, der eben so, wie die vorhergehenden, von dem herrlichsten Wetter begünstigt war, setzte entschieden allem Vorhergegangenen die Krone auf; alles, was der Rhein an poetischem Zauber für ein deutsches Herz hat, das war in dem ländlichen Feste zu Rolandseck vereint.

Der schöne liebe Strom, der sich durch das beglückte, von dem

nachgesuchten Detachirung und dem Bemerken, daß aus Dienstesrücksichten keinerlei Anstand gegen die Entsendung des genannten Truppentheils obwalte. Da der Abmarsch der Kompagnie nach Koblenz schon am 27. Juli erfolgen sollte, und von Seiten des königlich preußischen Truppen-Kommandos in Mainz dringend gewünscht wurde, daß genannte Kompagnie gleich vom Beginn der Uebung derselben beiwohne, so hatte sich die Militärcommission zwar erlaubt, dem Festungs-Gouvernement ausnahmsweise die Genehmigung zur Entsendung in der beantragten Weise zu ertheilen, dasselbe jedoch gleichzeitig beauftragt, dahin zu wirken, daß in der Folge dergleichen Anträge rechtzeitig zur Vorlage gebracht würden, um deren Erledigung auf dem vorgeschriebenen Dienstwege veranlassen zu können. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse fand der Militärausschuß kein Bedenken, die nachträgliche Genehmigung der Bundesversammlung für die von der Militär-Commission getroffene Verfügung zu beantragen, welchen Antrag sodann die Versammlung genehmigte. Es ist dies wahrscheinlich das Erstemal, daß eine Sache durch die drei Instanzen hindurch am Bunde so rasch erledigt wurde! — Dem Vortrage des handelspolitischen Ausschusses über eine gemeinschaftliche Patent-Gesetzgebung (erstattet in derselben Sitzung am 1. d. M.) hatte der königl. preußische Gesandte bekanntlich eine ausführlichere Aeußerung beigefügt, in welcher am Schlusse ein Aufschub weiterer Diskussion bis zu dem Zeitpunkte einer Vorlage, welche die noch unbeachtet gebliebenen Punkte ins Auge fasse, für angezeigt erklärt, und namentlich versichert wurde, daß die königl. Regierung gegenwärtig mit der Aufstellung eines vollständigen Entwurfes für eine entsprechende Vereinbarung der deutschen Regierungen über die Patentgesetzgebung beschäftigt und daß dessen Vollendung in kurzer Frist zu gewärtigen sei. Hatte sich die Mehrheit des Ausschusses dadurch gleichwohl nicht bestimmen lassen, ihre Anträge zurückzuziehen, so glaubte sie doch „in der erfreulichen Aussicht, welche der Schluß der preußischen Erklärung zu eröffnen scheine", (warum: „scheine?!") versichern zu sollen, daß der Ausschuß so viel als möglich darauf Bedacht nehmen werde, daß durch das hiesige Verfahren den desfallsigen Vorbereitungen der h. königl. preuß. Regierung nicht in störender Weise vorgegriffen werde. (Allg. Pr. Z.)

Karlsruhe, 17. August. [Nach Chalons.] Der „Karlsr. Ztg." zufolge, wollte sich am 19. d. Mts. der Prinz Wilhelm, einer von dem Kaiser der Franzosen an ihn ergangenen Einladung zufolge, auf einige Tage in das Lager von Chalons begeben, um daselbst den militärischen Uebungen, welche während des Aufenthaltes des Kaisers Napoleon stattfinden sollen, anzuwohnen.

Hanau, 16. August. [Freisprechung.] Die Untersuchung, welche die kurfürstliche Polizei-Direktion gegen verschiedene Unterzeichner einer Adresse an die Ständeversammlung, die Aufrechthaltung der Verfassung von 1831 und Widerspruch gegen die bekannten Kundgebungen von 17 Bürgermeistern des hiesigen Landwahlbezirkes bezweckend, eingeleitet hatte, ist heute in erster Instanz durch freisprechendes Erkenntniß erledigt worden.

Meiningen, 15. August. [Die Entlassung Harbou's.] Ueber die plötzliche Entlassung des Ministers von Harbou wird der „Südd. Ztg." von hier geschrieben: Die nähere Veranlassung hierzu ist unbekannt, und Niemand würde es begreifen, wenn nicht die Hand, welche bei uns die Karten mischt, leicht erkennbar wäre. Der entferntere Grund scheint aus der verflossenen Landtagsdiät zu stammen, in welcher das Ministerium zu liberaleren Concessionen geneigt war, jedoch an maßgebender Stelle hindernden Einfluß vorfand. Ueberhaupt hatte der abtretende Minister als Vermittler des monarchischen Willens mit den Geboten der Zeit und den liberalen Wünschen des Volkes eine schwere Stellung. Er hat sie, wenn auch nicht immer mit Erfolg, als ein ehrenwerther Charakter behauptet und verlassen mit Pflichttreue und Humanität. Aber das politische System modelt sich bei uns nicht in den Köpfen der Minister oder der Volksvertretung. System und Prinzip ist beharrlich, und nur die Hand, welche die Ausführung übernimmt, wird gewechselt. Seit 1830 haben wir jetzt das elfte Ministerium, dessen leitende Kraft meist aus dem Ausland (Gotha, Hessen, Preußen, Holstein, Sachsen) entnommen wurde. Der designirte Nachfolger stammt aus dem Geschäftskreis des Herrn von Beust; die würzburger Politik fängt an, fruchtbringend zu werden und je mehr die benachbarten thüringischen Staaten auf der nationalen Bahn vorwärts schreiten, desto mehr scheint sich Meiningen isoliren zu wollen.

Oesterreich.

⩥ **Wien,** 20. Aug. [Das Ministerium und die ungarische Frage.] Die ungarische Krisis wickelt sich ziemlich langsam ab; die lange vorher verkündete Duplik auf die Adresse des Landtages ist noch nicht vollendet und keineswegs, wie man früher wissen wollte, am heutigen Tage, als dem Stephansfeste, diesem ungarischen Nationalfeiertage, an den Ort seiner Bestimmung abgegangen. Mit dem Manifeste an die Völker Oesterreichs, welches bekanntlich diese Replik begleiten sollte, scheint es einen besondern Haken zu haben; wenigstens wird man in officiösen Kreisen in Bezug auf dasselbe äußerst schweigsam und geht sogar so weit, die frühere Absicht, eine derartige Proklamation zu erlassen, zu negiren. — Von ungarischer Seite will man in dieser Verzögerung das Anzeichen einer für das Magyarenthum glücklichen Wendung, einer Geneigtheit der Regierung zu Transaktionen erblicken; namentlich tauchen in den Reihen der alt-conservativen Partei derartige sanguinische Hypothesen ziemlich häufig auf. Man glaubt in diesen Kreisen, in dem Projekte, den Ungarn einige Ministerien zuzugestehen, den Beweis einer gänzlichen Nachgiebigkeit des Gouvernements erblicken zu dürfen.

Der wahre Grund des Zauderns unserer Regierung, welches in ostensibler Weise mit der Reise des Kaisers nach Ischl und Reichenau entschuldigt wird, beruht theils in äußerlichen formellen Fragen, (man will zugleich mit der Antwort auf die ungarische Adresse auch die Vorlage über das Ministerverantwortlichkeitsgesetz in die Oeffentlichkeit bringen), theils scheinen nachträglich wieder im Schoße des Kabinets selbst Differenzen über das Maß der Zugeständnisse, welche man an Ungarn machen will, entstanden zu sein. Während der Finanzminister noch immer die Idee der Concession von drei eigenen ungarischen Landesministerien gutheißt und auf diese Weise durch parzielles Entgegenkommen eine Beruhigung Ungarn anzubahnen hofft, halten die übrigen Minister wieder mehr als früher einseitig an den bisherigen Traditionen der Februarverfassung fest, und wollen namentlich nichts von solchen ungarischen Ministern wissen, die auch vom pesther Landtage zur Verantwortung gezogen werden könnten. Sie glauben, daß gerade dann, wenn das Gesammtministerium dem Reichsrathe verantwortlich sei, noch eine besondere Verantwortlichkeit einzelner Kabinetsmitglieder gegenüber dem Landtage einer Provinz keinen rechten Sinn habe und daß möglicher Weise der pesther Landtag einen Minister wegen einer Handlung in Anklagezustand versetzen könnte, wegen welcher derselbe von Seite des Reichsrathes ein Vertrauensvotum erhält. Diese Meinungsverschiedenheit trägt nicht wenig zur Verschleppung und Verzögerung in der ungarischen Frage bei.

Andererseits scheint aber diese Verzögerung in sofern nicht ganz werthlos zu sein, als das Kabinet wiederum sich inniger an die liberalen Elemente des Reichsrathes anzuschließen anfängt, und von diesen sich, Dank der beinahe verzweifelten Situation, zu ziemlich weitgehenden Concessionen drängen läßt.

Krakau, 19. Aug. [Kundmachung.] Ohne besonderen Anlaß erschien heute an allen Straßenecken folgende Bekanntmachung in polnischer und deutscher Sprache:

Kundmachung.

Bei Gelegenheit demonstrativer Vorkommnisse sind die Verkaufslokalitäten bereits mehreremale, theils über Aufforderung, theils auch aus eigenem Antriebe von deren Inhabern geschlossen worden, insbesondere war dies am 12. d. M. der Fall.

Unter Anerkennung des richtigen Taktes Derjenigen, welche dieser Aufforderung nicht nachgekommen sind, werden alle anderen Handelsleute und Besitzer von Verkaufsläden erinnert, in Hinkunft solchen unberechtigten Aufforderungen keine Folge zu geben und in ähnlichen Fällen die Schließung der Verkaufslokalitäten zu unterlassen, weil sie sonst als Theilnehmer an der damit im Zusammenhange stehenden Demonstration betrachtet, und gemäß des hohen Statthalterei-Präsidial-Erlasses vom 13. August 1861 nach der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, § 11, unnachsichtlich einer strengen Ahndung unterzogen werden würden.

Krakau, den 17. August 1861.

Von der k. k. Polizei-Direction.

Italien.

Turin, 19. August. [Ministerkrisis.] Die „Nationatités" vom 18. Aug. schreiben: „Wir glauben zu wissen, daß trotz der äußersten Anstrengungen der „Perseveranza", der „Opinione" und der „Gazetta di Torino" die Ministerkrisis als bevorstehend betrachtet werden kann; ohne die Abwesenheit einiger Minister wäre sie sogar schon ausgebrochen. Hr. Bastogi, der noch einige Tage in Livorno bleiben sollte, ist ersucht worden, seine Rückkehr zu beschleunigen. Zwei Fragen sollen im Ministerrath gestellt werden: die neapolitanische und die administrative. Was die erste betrifft, so hat Minghetti's System das gleichzeitige Entlassungsgesuch Cialdini's, Cantelli's und de Blasio's herbeigeführt. Hr. Minghetti erneuert zwar diesesmal das Manöver, zu welchem er bei der Entlassung des Grafen San Martino seine Zuflucht genommen, daß er dieselbe hartnäckig durch die drei genannten Zeitungen dementiren ließ. Aber heute wie damals werden die Thatsachen sehr bald ihm selbst ein energisches Dementi geben."

[Marine.] Man schreibt der „Patrie" aus Turin über die große Rührigkeit in der Marine: „Graf Cavour war über die militärischen Hilfsmittel Italiens anderer Ansicht, als General Lamarmora. Der General glaubte, um Oesterreich zu besiegen, bedürfe es nur der Land-Armee. Graf Cavour sagte, daß die Frage sich nicht auf das Viereck beschränke, sondern sich auch auf das adriatische Meer erstrecke. Er wollte für das Jahr 1862 16 Schraubenfregatten ersten Ranges, 4 schwimmende Batterien und ebenso viele Panzerfregatten bereit haben. General Menabrea, der seitdem das Marineportefeuille übernommen hat, ist ganz seiner Ansicht. Eine Panzerfregatte, die in der Seyne bei Toulon gebaut wurde, ist fertig, und der Volturno hat bereits die zu seiner Ausrüstung bestimmten Kanonen mitgenommen. Eine zweite wird November fertig. Zwei andere Fregatten, welche William Webb erbaut, erhalten den Namen „Graf Cavour" und „Italia". In Castellamare baut man an drei großen Fregatten, „Aetna", „Gaeta" und „Messina", in Livorno an einer vierten, „Magenta". Endlich befinden sich auf den Werften von Genua 3 andere Kriegsschiffe: „Prinzessin Clotilde", „Prinz Humbert" und „Prinz Eugen".

[Evangelische Kirche in Pisa.] Gegen die evangelische Kirche in Pisa waren am 24. März d. J. Gewaltthätigkeiten verübt worden. In dem deshalb angestrengten Prozeß sind die Schuldigen verurtheilt worden. Nach der Rede, die bei der Schlußverhandlung des Prozesses, die gewonenen Resultate zusammenfassend, der Anwalt der als Civilpartei constituirten evangelischen Kirche, Advokat Massei, hielt, waren die Thatsachen folgende: Ein Familienvater, welcher glaubt, einem andern Ritus als dem seiner Eltern anhängen zu können, und weiß, daß das Gesetz ihm die Gewissensfreiheit gewährt, hatte sich der evangelischen Lehre angeschlossen. Ihm wurde ein Sohn geboren, den er nach dem Ritus derselben wollte taufen lassen. Er hatte in dem Statut gelesen, daß, wiewohl die Staatsreligion die katholische sei, alle anderen Religionen geduldet sind; er hatte das Dekret der Regierung gelesen, welches die neue Kirche in Pisa billigte, und er konnte sich nicht denken, daß man seinem Willen Gewalt anthun wolle. Er täuschte sich jedoch. Während dieser Bürger und Familienvater, Lorenzo Poggi, Morgens gegen 10 Uhr über die Brücke Ponte a Mare fährt, wird er von vielen mit Stöcken bewaffneter Individuen angefallen, die ihn aussteigen lassen, ihm das Kind rauben, das von andern an Stelle des Vaters in den Wagen gedrungenen Personen unter dem Ruf: nach dem Dom! nach dem Dom! in das Baptisterium von S. Giovanni gebracht, und dort gegen die Absicht des Vaters getauft wird, und man giebt ihm irgend einen Namen unter dem Beistande von zwei Personen, die sich die Eigenschaft von Pathen anmaßen. Nachdem dieser Gewaltakt vollbracht ist, wird das Kind von jenen Leuten ins Hospital gebracht und dort gelassen, wo die ausgesetzten Kinder aufbewahrt werden. Hierauf schrieen die Uebelthäter: „Jetzt wollen wir gehen und die evangelische Kirche niederreißen." Und sie liefen nach dieser Seite hin, während ihre Zahl auf dem Weg immer mehr anwuchs. Dort angekommen, fallen sie das Haus an, versuchen die Thüre niederzureißen, die den wiederholten Stößen widersteht, weil sie neu und fest gebaut ist; sie versuchen, dieselbe aus den Angeln zu heben, was endlich gelungen wäre, ohne den Bürgermuth des Wachtmeisters der Carabinieri, Poggiali, der sich mit einigen der seinigen vor dieselbe stellte und rief: „Eh' ihr eintretet, werdet ihr über meinen Leichnam schreiten!" Dann schleudert man einen Steinregen gegen die Fenster; man zerschmettert alle Scheiben und einen großen Theil der Rahmen; man wirft große Steine auf das Dach, daß die Ziegel brechen. Wenn die Nationalgarde nicht dazu gekommen wäre, um die Belagerten zu befreien, so würde vielleicht eine große Katastrophe vorgekommen sein. Die während der Schreckensstunden gegen die Evangelischen ausgestoßen Rufe waren: „Tod! Tod! Wir wollen sie in Stücke zerreißen! Wir wollen das Haus niederbrennen." Auch Engländer waren in der Kirche. Der Redner sagt: „Es waren in jenem Tempel viele Personen, darunter einige Damen und englische Edelleute, welche, da sie die drohende Gefahr sahen, mit großer Mühe dahin gelangt waren, von den Fenstern aus ihre Stimme hören zu lassen, indem sie mit dem Zorn ihrer Regierung gegen die Angreifer drohten. Da versprach der Capitain der Carabinieri, sie in Sicherheit zu bringen, wenn sie sich von den andern trennen wollten. „Nein!" antwortete der Sohn des Lords Vernon, „entweder alle sicher, oder alle verloren!" und sie wurden ihrem Schicksal überlassen. Das sehr lange verzögerte Erscheinen der Nationalgarde brachte endlich Erlösung. In der Anklage waren zuerst 44 Individuen begriffen, aber als überführbar waren nur 12 zurückgehalten worden. Der Anwalt der evangelischen Kirche verlangt nicht die höchsten Strafmaße für die Schuldigen, sondern er begnügt sich mit einer entsprechenden Strafe nur zu dem Zweck, daß künftig solche Gewaltthaten nicht so leicht wieder verübt werden möchten. Daß das Strafmaß nicht über acht Monate Kerker hinausging, erklärt sich somit auch darnach, daß die Anklage nur auf „Anwendung von Privatgewalt" (bei der Zwangstaufe) und auf „Störung der öffentlichen Ruhe und Angriff auf eine Klasse von Personen" (bei der Kirche) bestand. Nach den bisherigen Gesetzen in Toscana hätte ein ähnlicher Angriff auf die katholische Kirche vieljährige Galeerenstrafe nach sich gezogen, so wie man auch bei dem Prozeß erwähnte, daß die fraglichen Vorfälle unter einen Artikel des Strafgesetzes gebracht werden könnten, welcher Zwangsarbeit bis zu zwanzig Jahren androht.

Neapel, 15. August. [Der Aufstand.] In der Umgegend

---

prächtigen Siebengebirge umkränzte Land dahinzieht, das Leben auf dem Strome selbst, die bewimpelten Schiffe, und Fahnen von allen Burgen, und ein Wehen, ein Singen und Klingen auf allen Höhen, und reiche Gärten mit kühlendem Schatten, und quellende, sprudelnde Wasser und perlende Fontainen, glänzende Pokale mit Laub umkränzt, und fröhlich dreinschauende Männergestalten neben schönen, stattlichen Frauen, über Alles der Zauber der Freude ergossen, Köln — das alte herrliche Köln — die Wirthin, und deutsche Künstler, die dankbaren Gäste, ich sage nicht zu viel, wenn ich gerade dies Fest zu den schönsten und erquickendsten rechne, die ich erlebt.

Und nun die Heimfahrt! Schon war der Mond zu voller Geltung gekommen, sein Schein erglänzte mild über Strom und Berg, in seinem Schimmer ragte dunkel der Drachenfels empor, allgemeine Lust herrschte auf den heimkehrenden Dampfschiffen der Gesellschaft, und manches Herz war darüber erhoben, und gerührt zugleich von der Schönheit des Lebens.

Die letzte Ueberraschung hatte Köln seinen Gästen aber in der Beleuchtung der Stadt geboten. Als sich die Schiffe näherten, da trat am Ufer ein Feenpalast nach dem andern hervor, von den hohen Thürmen ergossen sich Ströme feurigen Regens, und bis hoch in den monddurchschimmerten blauen Himmel die bunten Feuerkugeln.

Die neue Brücke in grünem Licht spannte sich, wie ein Mährchen über den in tausend Farbenwellen erglänzenden Strom; da erglüht auf einmal der Dom in rothem Licht, wie ein Zauberbau von in die Höhe steigenden riesigen Blüthen, unvergleichlich, — unbeschreiblich schön. Nur die Beleuchtung der Peterskuppel kann mit diesem Eindrucke sich messen.

Allen, die das Herrliche gesehen, wird es unvergeßlich bleiben, die Gastfreundschaft der Kölner hat damit ein tiefes Bild in unsere Seele gebrannt. Dem Gefühle des Dankes gaben die zum Abschiede im Gürzenich versammelten Künstler ihren letzten Ausdruck, um dann bei einem inzwischen ausgebrochenen starken Gewitter, dessen Wetterleuchten nur dazu gedient hatte, die großartige Beleuchtung der Rheinufer nur um so imposanter zu machen, nach Hause zurückzukehren.

Am andern Morgen ging es bei strömendem Regen nach Antwerpen mittelst eines gewaltigen Extrazuges, der der Künstlerschaft gestellt worden war.

Sie sehen, Köln hat seine alte Gastfreundschaft nicht nur bewährt, sondern auch gezeigt, was deutscher Bürgersinn zu bieten vermag, kein König der Welt vermag eine köstlichere, reichere Feier zu veranstalten, als es Köln gethan. Sie werden es auch erklärlich finden, daß ich mich, noch voll des Eindruckes, gedrungen fühle, eine Behauptung der „Düsseldorfer Zeitung", welche an der Gastfreundschaft der Kölner mäkelte, und dahin ging, als habe Köln Nichts gethan, um seine Gäste würdig zu empfangen, geradezu für eine niederträchtige Lüge zu erklären; ich bin überzeugt, daß ich damit allen Gästen Kölns aus dem Herzen gesprochen habe.

Sie können denken, daß wir ein wenig verwöhnt nach Antwerpen kamen.

Nach einer schnellen Fahrt durch das schöne Belgien, das wie ein Garten an dem Blicke des schnell dahin fahrenden Reisenden vorüberzieht, empfing die Künstlerschaft von Antwerpen mit Fahnen und Standarten, und mit stattlicher Militärmusik, den riesigen Tambourmajor an der Spitze, ihre Gäste.

Antwerpen ist schon an und für sich eine so köstlich alte Stadt, daß der Empfängliche beim ersten Eintritt des Genusses die Hülle und Fülle hat, und ich gestehe, daß es mir lieber wäre, es häuften sich die Festlichkeiten hier nicht allzu sehr, um auch dem stillern Beschauen und Genießen Zeit zu lassen.

Das hiesige Fest hat folgende Veranlassung. Am 4. August v. J. ist in Antwerpen eine Nationalausstellung der schönen Künste eröffnet worden. Die Einwohnerschaft von Antwerpen hat bei dieser Gelegenheit zeigen wollen, wie sie ihrer glorreichen Vergangenheit treu geblieben ist, und noch stets an dem blühenden Zustande der schönen Künste den lebhaftesten Antheil nimmt. Alle Gesellschaften der Stadt, alle Vereine, haben mit Begeisterung dem Aufrufe des Central-Comite's für das Künstlerfest entsprochen und ihre bereitwillige Mitwirkung zugesagt. Verlegt ist das Fest gerade auf die Tage des 18., 19., 20. August, weil an diesen Tagen zugleich das Kirchweihfest ist, demnach dasselbe nur dazu beiträgt, ein echtes Volksfest zu schaffen. Das überreiche Festprogramm theilt sich in die Feste, welche die Künstler für sich feiern, in das Festarrangement des Congresses und in das große Fest, welches die Stadt ihren Gästen giebt.

Soeben, Sonnabend, den 17. Abends, hat der officielle Empfang der fremden Künstler auf dem Rathhause stattgefunden. Das hiesige Rathhaus ist ein sehr interessanter Renaissancebau von imposanter Wirkung. Bei dem Scheine hoher Lampenpyramiden und vieler hundert Fackeln, deren rothes Licht bis zu den Spitzenornamenten des hohen Thurmes der nahen Cathedrale hinaufschimmerte, macht er sich nur um so imposanter. Der Bürgermeister, Mfr. Loos, sprach in französischer Anrede ein paar sehr geistreiche und schöne Worte des Willkommens. Ich zog es vor, einer darauf folgenden Rede in dem heißen Saale auszuweichen und auf den großen Marktplatz hinunter zu gehen, in dessen Mitte der Constitutionsbaum herrlich grünt.

Ein lustig Leben hier in Antwerpen, wie ich es mir nicht vorgestellt, breit in Thier- und Menschengestalt, übermüthig und keck.

Doch für heut genug.

[Die Vorgänger der Crinoline.] Seit uralter Zeit schon verwendeten die Frauen eine große Sorgfalt auf Herstellung und Erhaltung einer schönen und vollen Gestalt. In dieser Beziehung hatte die Mode zunächst die Aufgabe, Vorhandenes zu ordnen und in gefällige Formen zu bringen, zu welchem Zwecke sie die Schnürbrust ins Leben rief; sie hatte aber auch nächstdem die Aufgabe, da, wo nichts vorhanden, ergänzend nachzuhelfen. Schon die Alten verstanden es, der mangelnden Fülle der Hüften nachzuhelfen. In dem Theile Europa's, der dem Scepter der Mode unterworfen ist, scheinen vor der Mitte des 16. Jahrhunderts keine auffallenden Versuche zur Hebung der Taillen durch Vermehrung des Umfangs der unteren Hälfte der Frauengestalt stattgefunden zu haben; allein um das Jahr 1529 schon trugen die französischen Hofdamen Apparate (Bouffantes), womit sie nach hinten zu ihrer Gestalt eine größere Bedeutung zu geben versuchten. Dies geschah durch Kissen, die von Baumwolle oder Roßhaar gefertigt waren. Niemand fand darin etwas Arges. Als die Damen jedoch weiter gingen, und nach allen Seiten hin ihre Figur umfangreicher zu machen suchten, d. h. als sie die spanische Vertugada oder Vertugalla anlegten, da erhob sich ein gewaltiger Lärm. Diese Vertugada bestand in einer mehr oder minder dicken Wulst aus grober Leinwand, die über ein Drahtgestell gespannt war, welche die Frauen unter ihren Kleidern um die Hüften legten, so daß dieselben von allen Seiten weit herausragten. Die Satyriker fielen mit großer Erbitterung über diese Mode her, und ließen es nicht an den heftigsten Schmähungen fehlen. Die Mode begann ums Jahr 1556 und erhielt sich in den höheren Ständen, bis sich allmählich der Reifrock daraus entwickelte. In Deutschland scheint die Vertugada wenig Glück gemacht zu haben; die Trachtenbücher des 16. und 17. Jahrhunderts bringen nur einzelne Beispiele, und der norddeutsche Satyriker Lauremberg spricht davon, daß er sie in Frankreich gesehen habe („der Name damals plag Cachebastard to sin"). Der Reifrock erhielt seine vollständige Ausbildung erst unter Ludwig XV. Zur Zeit seiner Blüthe im Jahre 1756 giebt uns ein medicinischer Schriftsteller (Reinhard, satyr. Abhandlung von den Krankheiten der Frauenzimmer II. 32) eine ganz detailirte Beschreibung. Demnach bestand er aus vier Reifen von

von Cancello hat gestern und vorgestern eine förmliche Schlacht zwischen den Truppen des Generals Pinelli und den Reactionären stattgefunden. Die Anzahl der Feinde ließ sich schwer bestimmen, da das felsige Terrain ihnen erlaubte, uns darüber in Ungewißheit zu lassen. Der Kampf begann vorgestern Abend und wurde mit öfteren Unterbrechungen bis gestern Abend fortgesetzt. Gestern Früh verlangte Pinelli Verstärkungen, man konnte ihm aber von hier aus nur ein Bataillon Bersaglieri zusenden. Unsere Truppen sind genöthigt, eine sehr ausgedehnte Linie zu behaupten, um nicht überflügelt zu werden. Bis gestern Mittag hatte Pinelli Cancello im Sturm genommen. Der Feind zog sich darauf auf Faveano zurück, wo er sich aufs neue zu setzen begann. Auch aus dieser Stellung durch den Ungestüm unserer Truppen, die mit großer Bravour, aber bedeutenden Verlusten kämpften, vertrieben, gelang es ihm gleichwohl, sich bei Grottalello wieder zu sammeln, und da ihn die erschöpften Soldaten Pinelli's nicht mehr verfolgen konnten, Altavilla zu nehmen, wo er sich aufs neue verbarrikadirt und gleichzeitig Avellino stark bedroht. In der Stadt cursirt das Gerücht, daß das Gefecht heute wieder aufgenommen und das Schlachtfeld in die nächste Nähe von Avellino verlegt sei. Die Briganti haben gestern auch in der Nähe von Castellamare einen Wald niedergebrannt. (Daß die Aufständischen zu Avellino am 17. August vollständig geschlagen und zerstreut wurden, ist gestern durch den Telegraphen gemeldet worden. D. Red.) (D. A. Z.)

Frankreich.

[Protestanten. — Cäsaropapismus.] Im Jahre 1852 wurden die protestantischen Schulen in dem Departement Haute Vienne geschlossen, weil die dortigen Gemeinden, obgleich sie die Berechtigung des protestantischen Konsistoriums anerkennen, in Bezug auf untergeordnete Punkte des Bekenntnisses sich eine abweichende Auslegung erlaubt hatten. Seit lange haben die Protestanten der Haute Vienne diese Trennung von dem gemeinsamen Bekenntniß, die zum Vorwand der Unterdrückung der Schulen diente, aufgegeben, und das Ministerium hat nicht umhin gekonnt, anzuerkennen, daß kein Schein einer legalen Berechtigung mehr vorhanden, um die Wiedereröffnung der Schulen zu verhindern. Der Präfekt und die Lokalverwaltungs-Behörden halten jedoch das Verbot aufrecht. Die „Revue nationale" ist das einzige Blatt, welches ein ernstes Wort zu Gunsten der also bedrohten Gewissensfreiheit zu sprechen wagt. Die „Revue des deux Mondes" begnügt sich, „diese Anomalie" zur Kenntniß der Regierung zu bringen, überzeugt, daß dies genüge, um die Abstellung derselben herbeizuführen. Die „Revue nationale" sucht bei dieser Gelegenheit zu begründen, daß die Aufhebung der weltlichen Macht des Papstes, also die Vernichtung seiner Unabhängigkeit, nothwendig zu einer Reform der Organisation der katholischen Kirche führen müsse. Die „Revue nationale" hält die bisherige geistliche Autorität des Papstes, bei der Bedeutung der Kirche für den Staat, für praktisch unmöglich, wenn man ihn thatsächlich abhängig von einer politischen Gewalt macht, welche also ihren factischen Einfluß zu Gunsten ihrer politischen Ziele ausnutzen und zum Cäsaropapismus führen würde, welcher die Culmination der Theorie von der Einheit der Gewalt und somit ein Ziel sein würde, welches im Wesen des Kaiserreichs begründet zu sein scheine. Der „Temps" kömmt in Bezug auf diese Einheit der Gewalt bei einer theoretischen Betrachtung über die Natur der Regierungen moderner Kulturstaaten zu der Ueberzeugung, daß die Einheit der Gewalt nothwendig die Beschränkung der Dauer derselben, d. h. die Absetzbarkeit des Staatsoberhauptes verlange, wie die Permanenz und Vererbung der höchsten Gewalt die Beschränkung des Umfangs derselben. Der „Temps" sagt wörtlich: „Dieses sind die beiden Formen der repräsentativen Regierung, wie sie sich in England und Nordamerika verwirklicht finden; es sind zugleich die einzigen, welche man begreifen kann. Von zwei Dingen in der That muß eines stattfinden, entweder müssen verantwortliche Minister das Staatsoberhaupt decken, oder es muß selbst absetzbar sein. Außerhalb dieser beiden Formen giebt es keine wirksame Repräsentation, keine wahrhafte Betheiligung der Nation an der Leitung seiner Angelegenheiten, und jeder natürliche Autoritätsconflict zwischen Volk und Souverän kann zu einer Revolution führen, weil jeder legale Weg der Ausgleichung fehlt. Das repräsentative Regime enthält das Präservativ gegen die Revolutionen, und das ist nicht der geringste Dienst, den es in der Freiheit geleistet hat, denn Revolutionen — das wissen wir — sind immer der Freiheit gefährlich. Das constitutionelle System Frankreichs ist also unvollständig, es entspricht vielmehr der augenblicklichen Lage, als dem dauernden Bedürfniß der Gesellschaft."

[Mirès.] Man hält es für sicher, daß die Mirèssche Angelegenheit, welche morgen vor die Appell-Instanz kommt, bis zum Donnerstag vertagt werden wird. Mirès hat einen neuen Vertheidiger erhalten in dem Comite der Aktionäre der Eisenbahnkasse, welches bald nach der Verhaftung Mirès zusammentrat, um die Interessen der Gesellschaft zu wahren; dasselbe repräsentirt 15,000 Aktionäre.

[Cholera.] Aus Paris wird uns geschrieben: Seit einigen Tageu treibt sich die Cholera hier umher.

Großbritannien.

London, 17. Aug. [Ein Schreiben des Kronprinzen von Preußen.] Der hiesige Nationalverein hatte zur Durchführung des (früher mitgetheilten) Born'schen Antrags ein Ausstellungs-Comite ernannt und dieses u. a. sich auch an den Kronprinzen von Preußen mit dem Gesuche gewandt, in seiner Stellung als Vorsitzender der preußischen Ausstellungs-Commission die Ausstellung sämmtlicher deutscher zur Ausstellung nach London gesandter Gegenstände nach Klassen, unabhängig von ihrem Productionsort zu ordnen, unterstützen zu wollen. Die heutige Nummer des „Hermann" theilt nun folgendes auf das Gesuch erlossene Schreiben mit: „An den Präsidenten der Mitglieder des Nationalvereins in London, Hrn. Heintzmann. — Des Kronprinzen von Preußen k. H. befiehlt mir, Ihnen zu sagen, daß Höchstdemselben Ihr Schreiben d. d. London, 24. Juli d. J., als ein werthvolles Zeugniß deutscher Gesinnung willkommen und erfreulich gewesen ist. Se. k. H. würde mit Ihnen besorgen, auf der im nächsten Jahre zu London stattfindenden Industrieausstellung dem deutschen Kunstfleiß den ihm gebührenden Platz verkümmert zu sehen, wenn es nicht gelänge, den gemeinsamen Ursprung der aus Deutschland zu erwartenden industriellen und künstlerischen Erzeugnisse durch eine gemeinsame Aufstellung in das Auge und damit auch in das Gewicht fallen zu lassen. Sie dürfen sich indeß versichert halten, daß Seine kgl. Hoh. bemüht sein werden, dahin zu wirken, daß die aus den Staaten des deutschen Zollvereins für die gedachte Ausstellung eingehenden Gegenstände, als einem zusammengehörenden und engverbundenen Ganzen entsprungen, auch in dieser Weise zur Anschauung gebracht werden. Von dieser Auffassung Seiner königlichen Hoheit auch die Mitunterzeichner Ihres Schreibens vom 27. v. M. in Kenntniß zu setzen, werden Sie gewiß die Güte haben. — Hochachtungsvoll und ergebenst Duncker, Geh. Regierungsrath."

Rußland.

Warschau, 18. August. [Die Ankunft Potapows.] Gestern ist Potapow, Oberpolizeimeister von Moskau, aus St. Petersburg hier angekommen, und schon gestern Nachts um 12 Uhr erhielten alle Polizeibeamte von dem Oberpolizeimeister Rozwadowski den Befehl, sich um 11 Uhr Vormittags bei Herrn Potapow vorzustellen, und zwar sollten sie, wie ausdrücklich bemerkt wurde, ohne Schnurrbärte erscheinen. Gern oder ungern leisteten die Herren diesem Befehl Folge, und fanden sich ohne Schnurrbärte bei Herrn Potapow ein. Derselbe empfing sie sehr artig und hielt eine Ansprache, in welcher er ihnen erklärte, daß der Kaiser befohlen habe, die ganze Polizeibehörde nur mit Polen zu besetzen, und Se. Majestät rechne darauf, daß sie gegenseitig ihre Pflicht mit Eifer und Treue für den Kaiser erfüllen würden. Nach vollbrachter neuer Reorganisation des hiesigen Polizeiwesens soll Herr Potapow nach Moskau zurückkehren. — Heute verlautet endlich als ganz sicher, daß General Lambert am Dinstag hier eintreffen, und die Stelle des Statthalters übernehmen wird. Mit ihm soll General Gerstenzweig, eine hier von früher her sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit mitkommen, um an Stelle des Generals Merchelewicz als Kriegsgouverneur von Warschau zu fungiren. Von diesen beiden Herren verspricht man sich zu Gunsten Polens eine bedeutende Aenderung des bisherigen Systems. Die Entlassung Wielopolsk's scheint sich nicht zu bestätigen, da er bis jetzt noch im Amte ist und erst gestern einen Erlaß in der Zeitung veröffentlichen ließ, durch welchen künftig außerordentliche Repressivmaßregeln nicht mehr angeordnet, sondern Alles auf gesetzlichem Wege entschieden und abgeurtheilt werden soll. (N. Z.)

Aus dem Großherzogthum Posen, 14. Aug. [Ueber die polnische Agitation] wird der „D. A. Z." geschrieben: Ein kurzer Ausflug nach dem Königreich Polen setzt mich in den Stand, Ihnen über die dermalige Lage der Dinge in diesem Lande nähern Aufschluß zu geben. Dieselbe ist in jeder Beziehung so abnorm, daß von einem gesetzlichen Zustande die Rede nicht sein kann, indem die Gesammtbevölkerung sich in Opposition gegen die Regierung befindet, die für den Augenblick dadurch alle feste Haltung verloren hat, indem sie an einem Orte mit Ostentation Verhaftungen vornimmt, während sie an einem andern sich zurückzieht und nicht zu sehen scheint, was außer ihr alle Welt sieht. Man nimmt an, daß die Instruktionen aus Petersburg schwankend und unbestimmt lauten und daß den Beamten empfohlen ist, den Umständen gemäß mit Vorsicht aufzutreten; so viel ist gewiß, daß diese in der Mehrzahl ihr früheres unbedingtes Zugreifen ganz aufgegeben haben und sich gern zurückziehen, wo sie nur immer sich zurückziehen können. Welche Wirkung dies auf die eigenthümliche Natur der Polen ausüben muß, ist leicht einzusehen; sie sind jetzt durchweg überzeugt, daß die Russen sich ihrer Schwäche bewußt sind und sich vor der Entschiedenheit der Polen fürchten, zumal in ihrem eigenen Lande eine so gefährliche Gährung herrsche, daß revolutionäre Zuckungen schon in nächster Zukunft zu erwarten seien. Nicht blos das Königreich, sondern auch die Rußland längst einverleibten polnischen Provinzen werden jetzt von der Agitationspartei, der niemand mehr zu widersprechen wagt, vollständig beherrscht, besonders seitdem sie sich mit der Aristokratie verständigt hat, was erst nach dem Ableben des alten Fürsten Czartoryski geschehen ist, da sie von dessen Sohn, dem jungen polnischen Könige in partibus, dem sie zum Scheine huldigt, nichts für ihre Projecte zu besorgen zu haben glaubt. Sie erkennt sehr wohl, daß der jetzige Zustand der Dinge nicht von Dauer sein kann, und rechnet darauf, daß ein erneut entschiedenes Vorgehen der Russen eine allgemeine Volkserhebung zur Folge haben werde, welche sie nur noch für so lange vertagen möchte, bis in Ungarn und den Nordprovinzen der Türkei die noch immer mit Sicherheit erwartete Revolution ausgebrochen sein wird. Jeder Pole ohne Ausnahme ist jetzt ein Gegner der Regierung und zum entscheidenden Kampfe mit derselben bereit; er hält sich des Sieges gewiß und begnügt sich nicht, wie der Ungar, mit einer Personalunion, sondern mit Abtrennung von dem bisherigen Herrn und einem eigenen von der Nation gewählten Regenten. Sein Haß richtet sich dabei nicht blos auf die Russen, sondern in gleichem Maße auch gegen die Deutschen, die, als an Intelligenz den Polen überlegen, diese vorzugsweise fürchten, und nebenbei auf die von ihnen im Grunde ihres Herzens verachteten Juden, die sich angeblich mit ihrem Gelde bereichert haben. Dabei liegt aller Verkehr vollständig darnieder und der Mangel an Metallgeld ist so groß, daß dadurch bei jedem Geschäft Verluste herbeigeführt werden, indem jeder ein Agio nach Willkür fordert. In einem dicht bevölkerten, von einer industriellen Einwohnerschaft bewohnten Lande würde ein solcher Zustand unfehlbar längst zu einer Volkserhebung geführt haben. In Polen kommen zwar allerorten Excesse vor, indessen sind sie bis jetzt vereinzelt und bestehen weniger in revolutionärer Opposition als in Neckereien und Verhöhnung der Beamten, besonders der Polizei, die sich jetzt überall, wo sie nicht in der Mehrzahl vorhanden ist, den ärgsten Mißhandlungen ausgesetzt sieht. Wenn früher die niedere Volksklasse sich indifferent verhielt, so hat sich dies, vorzugsweise durch die Bemühungen des jüngeren Clerus, der ohne Scheu Kirche und Religion als durch die Russen bedroht schildert, wesentlich geändert. Soviel ist unzweifelhaft, daß der herrschende Zustand so nicht lange mehr bestehen kann und daß es nur zwei Wege zu seiner Beseitigung giebt: vollständige Nachgiebigkeit von Seiten der Regierung, oder siegreiches Säbelregiment. Welche Alternative die Russen wählen werden, darüber kann wohl kein Zweifel obwalten; indessen reicht das in Polen stehende Militär, wie groß auch dessen nominelle Zahl ist, bei weitem nicht aus, um die Herrschaft in russischem Sinne herzustellen; neue bedeutende Truppenzuzüge sollen jedoch erwartet werden. Eine bedeutende Katastrophe steht jedenfalls bevor. Sollte es zu einer Erhebung kommen, so wird dieselbe sich ohne Zweifel auch über die Rußland incorporirten polnischen Provinzen, sowie über Galizien ausdehnen; dagegen dürfte man im preußischen Polen wohl klüglich jeden revolutionären Versuch unterlassen, da er ein ebenso schnelles als klägliches Ende nehmen würde.

Schweden.

Stockholm, 16. Aug. [Interims-Regierung.] Obgleich der König schon im Laufe der nächsten Woche von seiner Reise zurück erwartet wird, ist doch gestern noch die schwedisch-norwegische Interims-Regierung zusammengetreten.

Osmanisches Reich.

Serbien. Gestern (19.) wurde die serbische Skupschtina in Kragujewatz eröffnet. Ueber die Hoffnungen, welche die Südslaven auf dieselbe setzen, läßt sich ein aus Mostar datirter Brief vom 8. in „Ost und West" folgendermaßen aus: „Jedermann erwartet, daß das serbische Volk seine Solidarität mit der Bewegung der Herzegowina aussprechen werde, damit endlich die Befreiung der Serben in Bosnien, Alt-Serbien, und Herzegowina von dem türkischen Joche eine moralische Unterstützung bekomme. Die Flüchtlingsfrage ist ein Ferment, das dazu Anlaß geben kann. Der Heldenmuth der Vasojevici, die den Cordon Omer Pascha's durchbrachen, und bis nach Serbien eindrangen, um das Volk zu belehren, wie die Sachen in der Herzegowina stehen, und um es zur brüderlichen Theilnahme an dem Befreiungskampfe aufzufordern, wird nicht ohne Wirkung bleiben."

Amerika.

Newyork, 8. Aug. Ein Haufe Conföderirter unter General M'Cullagh ist bei Dugassprings in Missouri von General Lyon geschlagen worden. Während des Kampfes schlugen sich 270 nordische

---

elliptischer Form, deren einer immer größer ist als der andere. Der unterste, als der weiteste Reifen, hatte 7 bis 8 Ellen Umfang, der oberste 4 Ellen. Am obersten Reifen waren auf beiden Seiten zwei Halbzirkel, Bügel genannt, angeheftet, deren unterster weiter und größer war als der obere. Die Bügel hatten den Zweck, den Reifrock oben nicht zu spitz auslaufen zu lassen. Dies war der große Reifrock; man hatte aber für das gewöhnliche Leben auch noch einen kleinen Springrock, Hans oder Bögel genannt, zwar von derselben Construction, aber geringerem Umfange. Der Reifrock verschwand, aber nicht in Folge der in jeder Art dagegen gerichteten Satyren, sondern weil die Mode es gebieterisch verlangte, das griechische Costüm zu adoptiren.

[Ein Brief Jahn's.] Bei einem Rückblick auf das Turnfest veröffentlicht die „Nat.-Ztg." folgenden Brief von Jahn aus Kolberg an den verstorbenen Buchhändler Reimer in Berlin: „K. den 16. Oktober 1820. Mit einer guter Gelegenheit schicke ich Dir diese Zeilen, und der Einhändiger derselben wird mir gern die Antwort besorgen, Du magst sie ihm schriftlich oder mündlich ertheilen. Seit den vier Monaten meines Hierseins habe ich von meinem Vertheidiger (Justiz-Commissarius Schulze, Kronenstraße Nr. 10) auf meine wiederholten Anfragen und Forderungen auch nicht die mindeste Antwort erhalten. Was heißt das? Mir ist es unerklärlich. Erkundige Dich doch gütigst bei Deinem Schwager. Da der Dr. Jung's Sache führt, und nach Deines Nachbars zögernder Weisheit, über Alle des Umtriebs Beargwohnte zugleich mit einemmale erkannt werden soll, so kann er doch wissen, wie weit die Verhandlung gediehen ist. Auch würdest Du von Dr. Bader's Vertheidiger (Justiz-Commissarius Tempelhof), der mit Freimuth und Wehrkraft begabt sein soll, leicht erfahren, was für Schritte er gethan hat. Daraus ist denn bald zu erschließen, ob auch mein Vertheidiger alle Rechtsmittel mit Umsicht, Eifer und Dauermuth ergriffen hat. Freiwillig bin ich nicht in diesen Bannort gegangen. Gleich bei der ersten Ankündigung habe ich mir diese Gnade von Scheinfreiheit verbeten und gegen die mediatisirte Immediat-Commission erklärt: daß ich mein Urtheil lieber in der Haft abwarten wolle. Dasselbe habe ich dem Vertheidiger gesagt — und dringend verlangt, daß er gegen die Verbannung einkommen solle. Und wenn es weiter nichts nützte, so häufte es doch noch mehr Sünde und Schande auf die Umtriebsriecher und Richter, was nicht ohne Folgen bleiben dürfte. — Mein Schicksal kümmert mich gar nicht, nur will ich mich nicht selbst eigenhändig geißeln. Mögen meine Feinde immerhin ihr Jagdnetz noch enger spannen. Je ungerechter, je besser. Schlimmer ist nichts, als der vorgespiegelte Gnadenschein von Menschlichkeit, unter dessen Blendlicht jede Willkür verübt wird. Das macht unbefestigte Gemüther wankelbar, und verwirrt die öffentliche Meinung. — Säumige und fahrlässige Sachwalte arbeiten den Schergen recht in die Hände. Durch Langsamkeit muß die gerechteste Sache verpfuscht werden. Und wer sich bei ungerechtem Anfall zufrieden giebt, wird Selbstmörder seiner eigenen gerechten Sache, Ungerechtshehler und Vorschubleister aller Greuel. Das kann das verhagelte und verhegelte Gesindel nicht begreifen. Von den Heuchellippen tönen in einem fort: Demuth, Geduld, Ergebung und innerer Frieden. Diese hohlen Klänge sollen denn Kriechfertigkeit, Faulheit, Feilheit und Feigheit beschönigen. Das ist jenes aberwitzige Gezücht, für das Dante in seiner Hölle selbst nur Gräber hat. Den Einhändiger laß Dir bestens empfohlen sein. Unverändert an Gesinnung Friedrich Ludwig Jahn."

[Versuchte Flucht aus Cayenne.] Die Sibylle, erzählt der „Ocean von Brest", war am 2. Juni von Cayenne abgefahren und hielt etwa 30 Meilen von der Küste ein kleines Fahrzeug an, in welchem sich neun aus einer der Strafanstalten von Cayenne entsprungene Deportirte befanden. Sie hatten sich aus einem alten getheerten Stück Leinwand ein Segel gemacht, zwei Stücke Holz dienten ihnen als Mast, eine Pagaie (ein bei den Wilden gebräuchliches Doppelruder) als Steuerruder. Der Commandant der Sibylle erkannte auf den ersten Blick, daß er es nur mit entsprungenen Verbrechern zu thun haben könne. Er machte Jagd auf das seltsame Fahrzeug, das ihm jedoch, wegen der hereinbrechenden Dunkelheit beinahe entschlüpft wäre. Endlich wurde es eingeholt. Die auf demselben befindlichen Leute wurden an Bord gebracht, und erklärten, daß dies bereits ihr fünfter Fluchtversuch sei. Die vier vorhergehenden hätten jedem von ihnen 40 Stockschläge eingetragen; dieselbe Strafe erwarte sie bei ihrer Ablieferung dieses mal wieder in Cayenne. Sie hatten beabsichtigt, sich nach Demerara (dem englischen Guyana) zu begeben, um daselbst auf ehrliche Weise ihr Brodt durch Arbeit zu verdienen. Nach ihrer Aussage befinden sich bereits über 100 solcher Flüchtlinge in Demerara, die, da sie gewöhnlich geschickte Arbeiter sind, von den englischen Behörden gerne gesehen werden. Als man einen von ihnen fragte, warum er durch gute Aufführung nicht versucht habe, seine Begnadigung zu erlangen, erwiderte er: „Das ist unmöglich; wir haben nicht die Zeit zum Abwarten; in Cayenne hält es ein Deportirter nur drei Jahre aus." Die Unglücklichen wurden von der Sibylle nach Martinique gebracht und dort an die Behörden abgeliefert.

[Seltsamer Liebesantrag.] Aus Köln berichten die „K. Bl.": Ausverkäufe wegen Aufgabe des Geschäfts, theilungshalber und aus andern nicht so reelen Motiven sind so ziemlich an der Tagesordnung; aber ein gänzlicher Ausverkauf, weil die Laden-Inhaberin einen siebenzigjährigen Jüngling ehelicht, dürfte neu sein. Im letzten Lenz erschien nämlich ein stattlicher Greis in einem hiesigen Laden und verlangte von einer noch sehr jugendlichen Ladenjungfer, sie möge ihm Stoffe zur Auswahl vorlegen, ersuchte dieselbe indeß bald, sich nicht ferner zu bemühen, weil er eigentlich ein anderes Geschäft bezwecke; er sei ein englischer Baronet, der sich eine deutsche Frau suche. „In diesem Artikel haben wir bis dahin keine Geschäfte gemacht," lautete die Antwort in etwas komischer Fassung. „Sie führen aber diesen Artikel," entgegnete der Baronet, „und darum erklären Sie sich, ob Sie meine Gemahlin werden wollen." Nachdem das Mägdlein einige Zeit auf Kosten des Heiraths-Candidaten ein lustiges Lachen unterhalten, sprach es: „Da ich noch zu jung bin, möchte ich Sie ersuchen, auf meine Herrin, eine Wittwe von 40 und einigen Jahren zu reflektiren." Der Engländer tröstete sich wegen dieses Korbes mit einem kräftigen God damm und ließ sich dann der Wittwe vorstellen. Der Liebesantrag wurde wiederholt, vier Wochen später die Verlobung gefeiert und gegenwärtig ist die von einer Krämerin zur Baronesse avancirte Dame bereits mit ihrem Gemahl, der jedenfalls nicht aus jugendlicher Uebereilung in den Stand der Ehe trat, auf der Reise nach dessen Gütern begriffen.

[Das Gaudeamus auf französisch.] Im Juli-Heft der in Straßburg erscheinenden „Revue d'Alsace" bringt Charles Berdellè eine Anzahl deutscher Gedichte in französischer Uebersetzung; darunter auch eine Bearbeitung der lateinischen Studentenhymne. Hier als Probe die 4. Strophe:

Vivat academia,	A nos doctes facultés,
Vivant professores;	A ces puits de science
Vivat membrum quodlibet,	Toutes les prospérités,
Vivat membra quaelibet,	Gloire en abondance;
Semper sint in flore!	Vivent tous nos professeurs.
	Ainsi que leurs auditeurs,
	Espoir de la France!

Man denke sich diese dürftigen Töne gegen den vollen Klang des alten Gaudeamus.

Hamburg, 20. Aug. Von der unglücklichen Person, welche aus einem Mädchen jetzt ein Mann geworden, ist der Polizei noch eine „Schwester" überliefert worden, die in ihrer äußeren Erscheinung, durch ein eben so männliches Auftreten, durch einen Bart u. s. w. ebenfalls den Eindruck eines verkleideten Mannes macht. Die letztere Person diente hier auf dem Deich und wurde in Folge einer unerheblichen Beschuldigung von Seiten ihrer Herrschaft nach dem Stadthause gebracht. — Die erstere Person ist aus der Haft entlassen und vorläufig bei einer auf dem Herrengraben wohnenden Frau untergebracht worden, deren Obhut die Polizei-Behörde zu beaufsichtigende Personen anzuvertrauen pflegt.

* Von dem bekannten Uebersetzer des Homerischen „Frosch- und Mäusekrieges", Karl Uschner, Appell.-Ger.-Rath in Ratibor, erscheint in nächster Zeit im Verlage von A. Hofmann und Comp. in Berlin eine metrische Uebersetzung der Iliade und Odyssee, auf welche wir vorläufig aufmerksam machen, indem wir uns eine weitere Besprechung vorbehalten.

Paris, 20. Aug. Der Astrolog Hadel im Elsaß, welcher den diesjährigen Kometen angekündigt hatte, hat dem „Pays" eine neue Prophezeiung geschrieben: Am 26. August totale Sonn- und Mondfinsterniß, welche bis 31. Aug. dauert und von einem ungeheuren Erdbeben gefolgt sein wird.

Kavalleristen durch 4000 südliche Infanteristen durch. Der Kaper „Petril" ist von der Fregatte „St. Lawrence" in Grund gebohrt und seine Mannschaft gefangen worden. Man soll einen konföderirten Haufen zwei Meilen vom Potomac gesehen haben. Dieser Fluß ist von Alexandria an bis Harpers Ferry wohl bewacht und außer Gefahr überschritten zu werden. An der Küste von Nord-Carolina wimmelt es von Kaperschiffen. Mehrere Fahrzeuge sind genommen. 1000 Conföderirte, die das Unionslager bei Athen in Missouri angriffen, wurden mit Verlust zurückgeschlagen.

Hayti. Der „Jamaica Guardian" vom 24. Juli giebt einiges Nähere über den Verlauf der Dinge in Port-au-Prince an, deren gütliche Abwickelung man dem Einschreiten des engl. Konsuls Hrn. Biron verdankt. Die unter Androhung eines Bombardements gestellte Forderung des vor der Stadt geankerten spanischen Admirals ging dahin, daß Hayti als Ersatz für die Niederbrennung dominikanischen Eigenthums an der Grenze, deren sich Haytier und exilirte Dominikaner schuldig gemacht haben sollen, 200,000 Doll. zahle und die spanische Flagge, die bei dieser Gelegenheit insultirt worden sein soll, mit 100 Salutschüssen begrüße. Mit einiger Mühe gelang es Hrn. Byron, von dem Admiral Rivalcada zu erlangen, daß erst einmal durch eine gemischte Kommission untersucht werde, wie groß denn der Schaden sei, für welchen 200,000 Doll. gezahlt werden sollen; schwieriger noch war es, den Präsidenten Geffrard zu dem Salut der spanischen Flagge zu bewegen, indeß gelang auch dies und die Escadre sollte nach abgemachter Sache Port-au-Prince am 15. Juli wieder verlassen. Uebrigens soll auch der amerikanische Konsul mit großer Energie gegen die spanischen Forderungen aufgetreten sein und erklärt haben, er werde die Stadt nicht eher verlassen und mache Spanien für jeden Schaden verantwortlich, der ihm oder irgend einem amerikanischen Bürger durch das angedrohte Bombardement zustoßen könnte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. August. Das hiesige Amtsblatt theilt das an den jetzt versammelten Provinzial-Landtag gerichtete allerhöchste Propositionsdekret vom 10. d. M. mit. Dasselbe lautet:

Wir **Wilhelm,** von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. entbieten Unseren zum Provinziallandtage einberufenen getreuen Ständen des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glaz nnd des Markgrafthums Ober-Lausitz Unseren gnädigsten Gruß, und lassen ihnen folgende Propositionen zur Berathung und Erledigung zugehen:

1) Nachdem Wir durch Unsere Proklamation vom 3. Juli d. J. Unseren Entschluß verkündet haben, in Gemeinschaft mit der Königin, Unserer Gemahlin, in Gegenwart der Mitglieder beider Häuser des Landtages, und vor sonst von Uns zu entbietenden Zeugen aus allen Provinzen Unseres Königreichs Unsere Krönung zu vollziehen, haben Wir es für angemessen erachtet, daß die letztgedachten Zeugen Uns von dem Provinzial-Landtage in Vorschlag gebracht werden.

Demgemäß fordern Wir Unsere getreuen Stände hiermit auf, zwölf ihrer Mitglieder zu erwählen, welche Wir demnächst zur Krönungsfeier entbieten werden.

2) Nach § 13 der Anweisung für das Verfahren bei Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften behufs anderweiter Regelung der Grundsteuer vom 21. Mai 1861 (Gesetzsammlung Seite 257) soll für jeden Regierungsbezirk unter dem Vorsitze eines vom Finanzminister zu ernennenden Bezirkskommissars eine Bezirkskommission gebildet werden, deren Mitglieder zur einen Hälfte vom Provinzial-Landtage zu wählen, zur anderen Hälfte aber auf den Vorschlag des Bezirkskommissars vom Finanzminister zu berufen sind.

Für die Fälle einer dauernden Behinderung einzelner gewählter Mitglieder der Bezirkskommission ist vom Provinziallandtage zugleich eine entsprechende Anzahl von Ersatzmännern zu wählen.

Unsere getreuen Stände werden aufgefordert, sich den zu diesem Zwecke erforderlichen Wahlen nach der darüber von den Ministern der Finanzen und des Innern ertheilten Anweisung, welche Unser Kommissarius mittheilen wird, zu unterziehen.

3) Zu den der Provinz angehörigen Bezirkskommissionen für die klassifizirte Einkommensteuer haben Unsere getreuen Stände neue Mitglieder und Stellvertreter in Gemäßheit des § 24 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 zu wählen. Hinsichtlich der Zahl der für die einzelnen Bezirkskommissionen zu wählenden Mitglieder und Stellvertreter, so wie hinsichtlich der übrigen bei den Wahlen zu beobachtenden Momente bewendet es bei den Vorschriften, nach welchen die früheren diesfälligen Wahlen stattgefunden haben, und werden Unsern getreuen Ständen die Nachweisungen der einkommensteuerpflichtigen Einwohner der einzelnen Bezirke durch Unsern Kommissarius mitgetheilt werden.

4) Unsere getreuen Stände werden ferner, so weit es nöthig, die Wahl des Ausschusses in Gemäßheit des § 5 Nr. 2 des Gesetzes wegen der Kriegsleistungen und deren Vergütigung vom 11. Mai 1851 unter angemessener Betheiligung der einzelnen Stände, zu bewirken haben.

In Betreff der laufenden ständischen Verwaltung wird Unser Kommissarius die nöthigen Mittheilungen an Unsere getreuen Stände machen.

Die Dauer des Provinziallandtages haben Wir auf 8 Tage bestimmt.

Wir verbleiben Unsern getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Baden-Baden, den 10. August 1861.

gez. **Wilhelm.**

gegengez. v. Auerswald. v. d. Heydt. Pückler. Graf Schwerin.

Breslau, 21. August. [Tagesbericht.]

△ [In der heutigen Sitzung des Provinzial-Landtages] wurde die Wahl der zur Krönung nach Königsberg abzuordnenden Zeugen vorgenommen. Aus dem Ritterstande wurden gewählt: Fürst v. Pleß, General-Major Frhr. v. Zedlitz-Neukirch auf Kauffung, Landschafts-Director Graf v. Sierstorpf (der von der Commission vorgeschlagene Polizei-Präsident von Berlin Frhr. v. Zedlitz erhielt nur 21 Stimmen), Graf Saurma-Ruppersdorf (der Gegen-Candidat Graf Saurma-Jeltsch erhielt nicht die Majorität), Kammerherr Kraker v. Schwarzenfels, Landrath v. Seidewitz aus Görlitz. Aus dem Stande der Städte: Stadtrath a. D. Ludewig aus Breslau, Stadtrath Müller aus Görlitz, Commerz.-Rath Albrecht aus Ratibor, Bürgermeister Fritze aus Rybnik. Als Vertreter der Landgemeinden wurden gewählt: Bauergutsbes. Stiller aus Hohndorf und Erbscholtiseibes. Werner aus Leubus. Mitunter gab es einen förmlichen Wahlkampf; so z. B. erhielt Commerz.-Rath Albrecht 43 und sein Gegen-Candidat Fabrikant Trautwein aus Bernstadt 42 Stimmen.

△ [Herr v. Kehler.] Wie wir aus guter Quelle hören, ist der Polizei-Präsident Hr. v. Kehler jetzt definitiv zum vortragenden Rathe im Ministerium des Innern ernannt worden. Ueber seinen hiesigen Nachfolger verlautet noch nichts.

= [Von der Universität.] Am 22. d. Mts. findet die Promotion des Herrn Ludwig Graupe zum Dr. med. et chir. statt. Derselbe wird zu diesem Behuf die von ihm edirte Schrift: „De hydatidibus organorum thoracis" in öffentlicher Disputation gegen die Herren Doctoranden Johann Rohowsky und Paul Veith vertheidigen.

≈ [Militärisches.] Morgen Früh um 6 Uhr marschirt das Gros der hiesigen Garnison zum Divisionsmanöver nach der Gegend von Frankenstein ab. Nur das 1. Bataillon des 3. niederschlesischen Infanterie-Regiments und das Füsilier-Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments bleiben als Wacht-Commando hier zurück.

** Eine Benefiz-Vorstellung zum Besten des Herrn Echten wird nächster Tage im Stadttheater stattfinden, welche wir dem Publikum aufs angelegentlichste empfehlen. Der beliebte Komiker, der mit dieser Vorstellung seinen Abschied von uns nimmt, wird darin als „Vetter" in dem Benedix'schen Lustspiele und als „Der feine Wilhelm" auftreten, zwei Rollen, die dem Publikum einen recht heiteren Abend versprechen.

△ Einer der am 14. d. Mts. aus dem Volksgarten abgelassenen Luftballons ist bis in einen Forst in der Nähe von Bernstadt geflogen, und von dort an Herrn Rogall zur neuen Füllung und Entsendung zurückgeschickt worden. Bezüglich eines andern dieser luftigen Flüchtlinge ist die Nachricht eingegangen, daß er ohnweit Kreuzburgerhütte in Oberschlesien sich zur Erde gesenkt hat. Man hat ihn sich dort zum Andenken zurückbehalten.

=X= Auch Scheitnig hat seinen unternehmenden Wirth, der es dem rosenthaler Seiffert nachthut und Illuminations-Gartenfeste veranstaltet. Bei der Beliebtheit des Bloch'schen Kaffeehauses, in dessen wohlgepflegtem Garten sich täglich Gesellschaften begrüßen, fehlte es daher auch nicht an dem Abendbesuch, da die Beleuchtung sehr geschmackvoll arrangirt war, Rogall'sches Bier geschänkt wird und die Musik nach dem Geschmacke der Menge meist nur gefällige Salonpiecen zu Gehör brachte.

=‡= Wir haben wieder eine schätzenswerthe Arbeit unseres verdienstvollen Herrn Sanitätsrathes Dr. Grätzer vor uns, es ist dies die eben erschienene Broschüre: „Ueber die öffentliche Armen-Krankenpflege Breslau's im Jahre 1859 — eine Fortsetzung der früheren vortrefflichen statistischen Arbeiten desselben, denen wir so lichtvolle Einblicke in die Armen- und Mortalitäts-Verhältnisse unserer Stadt verdanken. Auch der diesmalige Bericht hat in Bezug auf die hiesigen Gesundheits-Verhältnisse nur Günstiges zu melden, und scheint es fast, als ob Breslau seinen alten Ruf einer ungesunden Stadt verlieren solle. „Denn schon seit drei Jahren, sagt der Berichterstatter, erfreuen wir uns einer sehr geringen Morbilität und einer noch geringeren Mortalität. Auffallend tritt dies im letzten Jahre hervor. Es herrschte keine Epidemie während desselben; in allen öffentlichen Anstalten sind weniger Kranke als im Jahre 1858 behandelt worden; es sind ferner 470 Individuen weniger gestorben und endlich auch noch ein Mehr von Geburten vorgekommen. Außerdem entstand in diesem Jahre eine neue ärztliche Anstalt, das Institut für Augenkranke des Dr. Förster, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 70a., das einen Fortschritt für Wissenschaft und öffentliches Armen-Krankenwesen bekundet. — Nach einer Statistik der Krankenhäuser im Einzelnen, giebt der Herr Verfasser in der Gesammt-Uebersicht über die Wirksamkeit der 23 Institute im Jahre 1859 folgende Summen: in den beiden städtischen Instituten (Allerheiligen-Hospital und die Communal-Hausarmen-Krankenpflege mit 14 Bezirksärzten) wurden 8213 Kranke verpflegt und starben 832, in den 21 nicht städtischen Instituten wurden 16,407 Kranke verpflegt und starben 618, zusammen also 24,620 Kranke, von denen 1450 starben. — Die Zahl der Geburten belief sich auf 5202, die der Gestorbenen auf 4205, es sind also 997 mehr geboren als gestorben, eine hocherfreuliche Erscheinung, die seit 30 Jahren nicht wahrgenommen worden ist. Bei einer sich mindestens auf 133,000 belaufenden Civileinwohnerzahl stellt sich also die Gesammt-Mortalität wie 1 : 31, während das Mittel für Breslau seit 30 Jahren (ja fast seit 2 Jahrhunderten) kaum 1 : 26 betrug. Als Ursache hiervon möchte der Herr Verfasser nicht blos das Ausbleiben von Epidemien und Wohlfeilheit der Lebensmittel annehmen, sondern auch den Umstand, daß unsere Stadt namentlich nach Ost und West sich sehr ausdehnt, welche Ansicht denn auch begründet wird. Auf Veranlassung des Herrn Verfassers sind in diesem Jahre zum erstenmale nach bestimmten Formularen der vom wiener statistischen Congreß veranlaßten Tabellen statistische Zusammenstellungen von den Bezirks-Armenärzten gefertigt worden, deren wissenschaftliche Ausnutzung noch bevorsteht; besonders wenn sie, wie zu hoffen ist, noch vollständiger angefertigt werden. Die Broschüre giebt hierüber die nöthigen Winke.

‡ [Bier-Conservator. — Reise-Waschtisch. — Eismaschine.] Wieder eine neue Erfindung ist der „Bier-Conservator", welchen Herr Cadura construirt hat. Man wendet dem Biere jetzt allseitig eine Sorgfalt zu, als ob es zum Range des fünften Elementes, und zwar noch vor der Lebensluft, erhoben werden sollte. Zuerst sorgte man durch Eiskisten und durch Schläuche und Sauger zur unmittelbaren Transportation aus dem Keller für dessen Kühlhaltung. Doch dieses allein thuts nicht. Denn, wie man weiß und auch jederzeit am Trinkwasser erproben kann, es ist nicht die kühle Temperatur an sich, welche dem Getränk die Frische und das Durstlöschende zu geben und zu erhalten vermag, sondern der Gehalt an Kohlensäure. Dafür, daß diese nicht aus dem Biere entweichen könne, sorgt nun die Cadura'sche Erfindung. Das Bier befindet sich in einem aufrechtstehenden Behälter, der rundum verschlossen ist. Das Ausflußrohr mündet am unteren Rande in den Behälter, am oberen nach außen und zieht sich außerhalb desselben von unten nach oben. Im Inneren befindet sich unter dem oberen Deckboden ein zweiter, so eingerichtet, daß er stets unmittelbar auf der Oberfläche des Bieres verbleibt und zwischen sich und diesem nie einen Zwischenraum entstehen läßt. Es kann kein Bier aus dem Mündungsrohre fließen, ohne daß der innere abschließende Deckel mit fortbewegt wird. Das Bier ist völlig abgesperrt und kann keine Kohlensäure nach außen verpuffen. Auch nach gänzlicher Entleerung tritt keine atmosphärische Luft in das Gefäß und die Wiederfüllung desselben geschieht unter deren Ausschluß, indem man durch einen Transporteurschlauch das Mündungsrohr mit dem Lagerfasse in Verbindung setzt, worauf das Gefäß seiner sinnreichen Construction nach selbst als seine eigene Pumpe verwendet wird. Das Ganze hat das Ansehen eines zierlichen Zimmergeräthes.

Gleichfalls ein Zimmergeräth, und zwar ein höchst compendiöses, ist der „Reise-Waschtisch", den man so in sich zusammenschieben kann, daß er sich — man könnte beinahe sagen: in die Tasche stecken läßt. Dies Möbel, aus Weißblech und Messing bestehend, hat die Gestalt eines Cylinders von knapp 1 Fuß Durchmesser. Auseinander gezogen, bietet es einen mit Thür verschließbaren unteren Raum mit Nachtgeschirr und Wassergefäß, darüber eine Garnitur Porzellanbehälter zu Seife, Zahnbürste 2c. mit Wasserablauf nach unten; endlich zu oberst als Waschbecken.

Ein dritter, ebenfalls sehr eleganter Gegenstand ist die Maschine zur Bereitung von Gefrornem in der Haushaltung: ein Eimerchen von polirtem Eichenholze, worin mittelst einfachen Kurbelgetriebes die blechene Eisbüchse in erforderlicher Schnelle zwischen der Eisfüllung gedreht wird. All dies in Art und Größe etwa einer wohl ausgewachsenen Kaffeemühle, und gänzlich in seine Theile auseinanderzulegen.

Vorgestern Nachmittag unternahm ein hiesiger Beamter mit seiner Familie vom polnischen Bischof aus eine Spazierfahrt nach Rosenthal und benutzte mit einigen anderen Personen, die er gerade traf, eines der dort aufgestellten Fuhrwerke. Der Führer desselben war aber in seinem Handwerk so unerfahren, daß er auf der Chaussee beim Ausweichen zu weit links bog, auf einen Prellstein gerieth und den Wagen in Gefahr brachte, den abschüssigen Damm herunterzurollen. Das Fuhrwerk legte sich indeß um und die darin befindlichen Personen stürzten zum Theil heraus. Die Kinder kamen mit geringen Contusionen davon, die Frau des Beamten aber, auf welche die übrigen Personen zu liegen kamen, erlitt derartige Verletzungen, daß ihr Gatte sofort mit ihr zu dem nächsten Arzte fahren mußte und ein längeres Krankenlager zu überstehen haben wird.

=bb= Gestern Nachmittag ereignete sich zu Klein-Fischerau ein Unfall, der leicht unter anderen Umständen sehr traurige Folgen hätte haben können. Es stürzte nämlich bei einem dortigen Neubau plötzlich ein russischer Schornstein ein, ohne jedoch irgend Jemanden zu beschädigen. Der Einsturz geschah nämlich in der sogenannten Vesperstunde, wo die Arbeiter, vom Bau entfernt, sich entweder ausruhten oder ihr Vesperbrodt aßen. Wäre der Unfall zu einer anderen Zeit geschehen, so wäre vielleicht mehr als ein Menschenleben bedroht gewesen. Die Ursache des unvermutheten Einsturzes ist noch nicht ermittelt worden.

=bb= Gestern Nachmittag badeten sich zwei 12—13jährige Knaben an den Buhnen in der Oder am rechten Ufer unterhalb des sogenannten Strauchwehres, also an einem unerlaubten Orte, und wären bald ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit geworden. Der Eine kam nämlich an eine tiefe Stelle, deren es hier viele giebt, und verlor den Grund. Der Andere wollte auf des Ersteren Hilferuf ihm beispringen, kam aber dadurch selbst in Gefahr. Ein Schiffer, der mit seinem großen Oderkahn eben vorüberfuhr, bemerkte die Noth der Unglücklichen, sprang rasch in den kleinen Nachen und kam noch zu rechter Zeit, um Beide vom Tode des Ertrinkens zu retten. — Wenn wird es soweit kommen, daß dem grenzenlosen Leichtsinn, mit welchem noch so Viele sich an der ersten besten Stelle — überhaupt an unerlaubten Stellen — baden, gründlich gesteuert wird? — Eltern und Erzieher können hierbei das Meiste, wenn nicht Alles — thun.

H. **Hainau,** 20. August. [Tages-Chronik.] Gestern Nachmittag begingen die hiesigen evang. und kathol. Schulen, sowie die der eingepfarrten Gemeinden Bielau und Hermsdorf auf einem Platze gemeinschaftlich ein Kinderfest, wobei eine Schaar von circa 1000 Kinder auf hiesigen Schießplatze in ungestörter Heiterkeit sich tummelten, bis der Abend zum Aufbruch drängte. Vor dem Rathhause angelangt, brachte Pastor prim. Krebs dem Landesvater, unter Bezugnahme auf die unlängst glücklich vorübergegangene Lebensgefahr, ein dreimaliges Hoch, das in tausenden von Stimmen ein begeistertes Echo fand. — Auch unser Kreis ist von dem am letzten Sonnabende stattgehabten Gewitter und den dasselbe begleitenden außergewöhnlichen Regengüssen nicht verschont geblieben. In einzelnen Ortschaften, nach Bunzlau zu gelegen, wo überhaupt das Unwetter fürchterlich gewüthet und arge Verwüstungen angerichtet hat, verwandelten sich binnen wenigen Minuten Dorfstraßen und ruhige Bäche in brausend dahinströmende Wasserfluthen, Feldfrüchte aller Art, Acker-, Haus- und Zimmergeräthe nacheinander mit sich fortführend, während ein orkanähnlicher Sturm Zäune, Bäume und Bedachungen vernichtete. — Die hier garnisonirende 1. Schwadron des 4. Dragoner-Regiments ist gegenwärtig um Fraustadt einquartirt, da auch in dasiger Gegend die diesjährigen Divisions-Manöver abgehalten werden.

H—l. **Nimptsch,** 20. August. [Zur Tageschronik.] Einige Frevler haben in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. an der Nimptsch-Frankensteiner Chaussee, bei Neudorf, etwa 20 junge Kirschbaum-Stämmchen abgebrochen, von anderen die Rinde abgeschält und Aeste abgebrochen. — In derselben Nacht gerieth in Groß-Wilkau der Frachtwagen eines Fuhrmanns aus dem Gebirge in Brand. Da das Feuer nicht bald bemerkt wurde, so verbrannten mehrere ziemlich werthvolle Frachtstücke. — Erst vor Kurzem ward einem Fuhrmann in demselben Wirthshause, während er schlief, eine Banknote im Werthe von 50 Thalern gestohlen. — Am 12. Abends hatte der Schmiedemeister Franke in Grünhartau, hies. Kreises, in seiner Scheuer, und zwar im obersten Theile derselben, noch eine Verrichtung; dabei glitt er aus, stürzte auf die Tenne herab, und zwar so unglücklich, daß er bald darauf starb. — Wie aus Markt Bohrau mitgetheilt wird, schlug am 17. Abends, während schrecklicher Gewitter, der Blitz in das Wohnhaus des Schmiedemeisters Gruner, zündete, und die Besitzung brannte nieder. — Gestern constituirte sich hier ein Männer-Turnverein, und wurde nach Annahme der vorliegenden Statuten zur Wahl des Vorstandes geschritten. Gewählt wurden: zum Sprechwart Herr Kämmerer Joachim, zu seinem Stellvertreter Herr Major Dellen; zum Schriftwart Herr Kreis-Gerichts-Sekretär Zeuner, zu seinem Stellvertreter Herr Postexpediteur Grabarse; zum Schatzmeister Herr Rathmann E. Schicke; zum Turnwart Herr Lehrer Karowargo, zu seinem Stellvertreter Herr Gerichts-Aktuar Schildbach; zum Zeugwart Herr Handelsmann Oelsner, zu seinem Stellvertreter Herr Gerichts-Aktuar Pätzold. Der Turnunterricht beginnt den 24. d. Mts., einstweilen auf dem Turnplatz, den die Schuljugend zum Turnen benutzt.

□ **Brieg,** 20. Aug. Am heutigen Tage ist, wie wir erfragt, die schwebende Angelegenheit wegen Besetzung des neugegründeten Rectorats zur unerwartet raschen Erledigung gekommen. Magistrat hat den Rector Kurts in Polnisch-Wartenberg gewählt. Dem Neugewählten kommt viel Vertrauen und viel Hoffnung entgegen; möge er das erstere zu einem ausnahmslosen machen und das für ersprießlich erachtete leitende und zugleich auf ein höheres Schulziel berechnete Lehramt fest und schön begründen und führen; willige Behörden und eine für jetzt in vielfacher Beziehung gute, in einzelnen sogar vortreffliche Schule werden sein Wirken fördern.

Sei es gestattet, an diesen, so zu sagen lokalen, Wunsch einen anderen von allgemeinerer Natur anzuschließen, zu dem die überzeugende Klarheit und patriotische Wärme Ihres heutigen † Leitartikels die Anregung giebt. Wir sind überzeugt, daß, wenn nur ein bewegender Mittelpunkt erkennbar geworden sein wird (und dieser gehört in diesem Falle in die Hauptstadt der Provinz), Magistrat und Stadtverordnete auch von Brieg sich freudig anschließen würden, um durch freie Sammlung in der Bürgerschaft zu jener Krönungsgabe beizusteuern, die, von Schlesiens Bürgern dem Könige geboten, ihm gewiß hochwillkommen sein würde*). So träge auch oft ihre der regulirenden Hilfe harrenden Pulse gehen, die Oder ist doch eine wichtige Ader für den größten Theil des Handelsverkehrs, der auch in unserer Stadt noch existirt; — liegt es, vom oft bewährten Patriotismus im Allgemeinen abgesehen, auch unseren Interessen nicht sehr nahe, daß an unseres Stromes Mündung, bis in deren Nähe oft genug von hier aus Fahrzeuge steuern, vaterländische Kriegsschiffe bereit seien, den Feinden zu wehren, die jene verstopfen und unseren Handel zu lähmeu trachten möchten? Zu einem, dem Könige dargebrachten Schrauben-Kanonenboot „Schlesien" wird auch Briegs Bürgerschaft gern beisteuern, die oft genug bewiesen hat, daß sie den Blick über die engeren Communal-Interessen hinaus zu erweitern versteht, und viele Einzelne werden sich wohl ein erschwingbares Opfer auferlegen können, sei es, indem sie einmal den Verbrauch für eins oder einige der unaufhörlich in immer anderen Lokalen concurrirenden Concerte zu jenem edlen Zwecke resignirend zurückhalten oder bestrebt sind, patriotische Wirthe und Musikmeister zu veranlassen, daß sie sich mit dem Publikum auf ja bekannte Weise zur Miterreichung des schönen Ziels verbinden.

*) Wir freuen uns, unsere angesehene Nachbarstadt Brieg unter den Ersten zu sehen, welche diesem patriotischen, und nach allen Richtungen hin trefflichen Vorschlage beistimmen. Mögen recht bald auch aus den anderen Städten unserer Provinz ähnliche Zeichen der Zustimmung laut werden! D. Red.

** **Poln.-Wartenberg,** 19. August. Durch die Einrichtung einer Post-Expedition in Rudelsdorf und die Veränderung des Courses der Post von Oels nach Festenberg über Rudelsdorf (anstatt wie früher über Julius-burg) ist für die Bewohner der Kreisstadt Wartenberg, wie für die Nebenstädte Festenberg und Medzibor der Wunsch rege geworden, durch eine directe Post von hier nach Rudelsdorf zum Anschluß an die öls-festenberger und öls-medziborer Post, einem langgefühlten Uebelstande abgeholfen zu haben. Während nämlich die directe Entfernung von hier nach Festenberg 3 und nach Medzibor nur 1½ Meilen beträgt, kommt die Correspondenz zwischen den genannten 3 Städten auf dem bisherigen Wege erst nach 2 resp. 3 Tagen am Bestimmungsorte an. Durch Einrichtung einer directen Post, von hier nach Rudelsdorf würde daher die Correspondenz nicht nur auf kürzestem Wege und in kürzester Zeit ihr Ziel erreichen, was namentlich für die mit den Nebenstädten in Verbindung stehenden Behörden unserer Kreisstadt, Kreisgericht, Landrathsamt, Steueramt, von besonderem Werthe wäre, sondern es würde sich auch seitens des reisenden Publikums eine Benutzung der Post finden, von der bei der bisherigen Verbindung über Oels füglich nicht die Rede sein konnte. Die Beschaffenheit des Weges von hier nach Rudelsdorf, kann um so weniger dieser Einrichtung hinderlich sein, als dieser weit besser ist, als jener von Rudelsdorf nach Festenberg, und außerdem auf dem letzten hiesigen Kreistage beschlossen worden ist, die gesammte Strecke von hier nach Festenberg in eine Kreischaussee umzuwandeln. Möchte daher die königliche Ober-Post-Direction zu Breslau diesem begründeten Wunsche ein geneigtes Gehör schenken.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Am 20. d. M. fand in der hiesigen Realschule das Abiturienten-Examen statt, die drei Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. — Der Kapellmeister des hiesigen Jäger-Bataillons, Hr. Philipp, wird Kapellmeister des 19. Inf.-Regimts. und an seine Stelle tritt Hr. Hertzog vom 11. Inf.-Regt. zu Breslau. — Bei dem am 19. d. M. hier abgehaltenen Viehmarkt war der Verkehr und die Zahl des hergebrachten Viehes so groß, wie es bisher kaum der Fall gewesen sein dürfte. Der Absatz, namentlich an Rindvieh, welches am meisten gesucht war, war so stark, daß nur eine ganz kleine Zahl davon wieder nach Hause getrieben ward. Die Landleute haben es sich nämlich vorgenommen, bei diesem futterreichen Jahre so viel Vieh als möglich zu mästen, um auf diese Weise ein lucratives Geschäft zu machen. — Auch der Jahrmarkt war sehr zahlreich von Landleuten besucht.

† Hirschberg. Am Mittag des 17. August überzogen unser Thal sehr schwere Gewitter, welche bis 11 Uhr Nachts tobten. Furchtbar schön war am Abend das fortdauernde Wetterleuchten. Obschon am Nachmittag Regengüsse stattfanden, so wurden dieselben am Spätabend bis 2 Uhr Nachts (d. 18.) sehr bedeutend. Am Morgen dieses Tages war das Wasser im Bober ufervoll. Ein furchtbares Hagelwetter und Gewitter suchte aber am 17. Nachmittags um 5 Uhr die nach Lähn zu belegenen Dorfschaften Langenau, Hußdorf, Boberröhrsdorf und Boberullersdorf 2c. heim. Es fielen Schloßen meist größer als Taubeneier. Ebenso fiel ein Regenguß, welcher die Bäche schnell in reißende Ströme verwandelte, mehrere Häuser durch Eindringen des Wassers beschädigte, Brücken zertrümmerte, Geräthschaften fortriß und auch an Gärten, Aeckern und Wegen bedeutenden Schaden verursachte.

△ Glaz. Das „Volksblatt" meldet, daß zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des österr. Kaisers (derselbe war am 18. d. M. 31 Jahr) mehrere Offiziere hiesiger Garnison der österreichischen Garnison in Josefstadt einen Besuch abgestattet haben. Dieser Besuch soll österreichischerseits erwidert werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 21. Aug. [Börse.] Ohne besonderen Grund war die heutige Börse in flauer Stimmung, von der jedoch Fonds wenig betroffen wurden. Freiburger verloren am meisten, pr. Medio Septbr. fix wurden sie mit 112½ gegeben. Oesterr. Banknoten 73—72⅚ bezahlt, National-Anleihe 58½, Credit 62½—62⅜.

Breslau, 21. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) spätere Termine höher; pr. August 44 Thlr. be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 389 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 22. August 1861.

(Fortsetzung.)
zahlt, 43¾ Thlr. Br. und Gld., August-September 43¾ Thlr. Br., September-Oktober 43½ Thlr. Br. und Gld., Oktober-November 42¾ Thlr. Gld., November-Dezember 42½—¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 42½ Thlr. Gld., Januar-Februar 43 Thlr. Br., Februar-März 43 Thlr. Gld., April-Mai 1862 43—43½—43¼ Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl etwas matter; loco, pr. August und August-September 11¾ Thlr. Br., September-Oktober 11⅝—⅞ Thlr. bezahlt, September, Oktober und November im Verbande 11¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 11¾ Thlr. Br., November-Dezember 11⅞ Thlr. Br., April-Mai 1862 12¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco 19¾ Thlr. bezahlt, pr. August 19⅓ Thlr. bezahlt, August-September 19⅓ Thlr. Br., September-Oktober 18⅔ Thlr. Gld., Oktober-November 17⅔ Thlr. Gld., November-Dezember 17⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar 17¼ Thlr. Gld., April-Mai 17½ Gld.

Zink 5⅓ Thlr. loco Bahnhof bez. **Die Börsen-Commission.**

Sprechsaal.

Die Nobilitirungs-Gesuche.

In einer berliner Correspondenz in Nr. 381 der Breslauer Zeitung wird berichtet, daß bei Gelegenheit der bevorstehenden Krönungsfeier zahlreiche Nobilitirungsgesuche, besonders der berliner haute finance eingegangen sind. Wird man dabei nicht unwillkührlich versucht sich zu fragen, ob wir denn wirklich im neunzehnten Jahrhundert stehen, und ob wir in einem Staate leben, der in politischer und socialer Rücksicht den Standpunkt erreicht hat, auf dem doch unleugbar der preußische gegenwärtig angelangt ist? Wenn auch die Verfassungsurkunde die erblichen Stände nicht aufgehoben hat, so folgt deren Beseitigung von selber aus der Bestimmung, daß Standesvorrechte nicht stattfinden, in Verbindung damit, daß alle Aemter für Jeden, der dazu fähig ist, zugänglich sind. Der That nach hat also auch in Preußen der Geschlechtsadel nichts mehr zu bedeuten, ist vielmehr, wie Mommsen in seiner römischen Geschichte dies in Bezug auf die Patricier, nachdem die Plebejer die Wählbarkeit zu den Magistraten erlangt hatten, sagt, zum leeren Namen geworden. Freilich gilt auch bei uns, was in jenem Werke von dem römischen Patriciat gesagt ist, daß, je weniger der Adel bedeutete und vermochte, desto reiner und ausschließlicher sich der junkerhafte Geist entwickelte. Dies sind aber die letzten vergeblichen Anstrengungen, Vortheile wieder zu erlangen, deren alleiniger Genuß eben so sehr der zum Gemeingut gewordenen Bildung des Zeitalters als der Höhe der gegenwärtigen staatlichen Entwickelung widerstreitet. Sie können auch wohl noch ein- oder das anderemal, wie dies in der letzten Zeit ja, namentlich bei den Landtagsverhandlungen der Fall war, hemmend entgegentreten, aber aufzuhalten vermögen sie den Staat nun und nimmermehr auf der Bahn des Fortschritts, der seine Bestimmung und die Bedingung seiner Existenz ist. In der Wirklichkeit herrscht zwar der Adel gegenwärtig noch immer in der Armee und im Civil vor. In jener geschieht es einmal dadurch, daß bei manchen Regimentern die Commandeure, Bürgerliche, die sich zum Eintritt auf Avancement melden, abzuweisen und meistens nur Adelige anzunehmen pflegen; sodann aber auch dadurch, daß, wenn nur irgend möglich, zu den höheren Offiziersstellen fast ausschließlich Adelige herangezogen werden. Weniger geschieht dies im Civil. Doch auch hier ist bei den höchsten Beamtenposten bisher der Adel vorherrschend, und Minister sind, bis auf wenige Ausnahmen, nur Adelige gewesen. Diese Verfahrungsweise aber, die nichts weniger als im Gesetz gegründet, und nur reine Praxis ist, muß je länger je mehr verschwinden. Einmal wird sie sich gegenüber dem Gesetz für die Folgezeit nicht halten können. Sodann bringt es, was das Civil anlangt, das parlamentarische Leben mit sich, daß aus ihm ohne andere Nebenrücksichten die Capacitäten, die es entwickelt, oft wieder zur Besetzung der Ministerposten und höheren Staatsstellen genommen werden müssen. Dabei wird man aber immer weniger auf Abkunft und Herkommen sehen dürfen, sondern Befähigung und Ansichten berücksichtigen müssen. Endlich kann überhaupt in Preußen, das so oft der Staat der Intelligenz genannt worden ist, diese in der That allein nur neben tüchtiger Gesinnung zur Geltung kommen, wenn es nicht nur die Stellung, die es einnimmt, erhalten, sondern auch die, welche ihm für die Zukunft bestimmt zu sein scheint, erobern will. Darum kann man es wohl allenfalls verzeihen, wenn Leute, die zum Theil noch unter den Vorurtheilen ihres angeborenen Standes erzogen worden sind, sich nur schwer von demselben losmachen können, die früheren exclusiven Vorrechte noch nicht aufgeben wollen, und wohl gar Versuche machen, von ihnen, wenn möglich, noch etwas zu retten. Wenn man aber unter den heutigen Verhältnissen, wo alle Standesvorrechte dem Gesetze nach aufgehoben sind, und auch der That nach immer mehr verschwinden müssen, jedem Bürgerlichen also dieselben Aussichten blühen, als einem Mitgliede der ältesten Adelsfamilie, nach der Beilegung des Adels-Prädikats trachten und jagen sieht, so kann dies dem vorurtheilslosen Manne nur ein mitleidiges Lächeln abnöthigen. Denn die Petenten müssen nothwendiger Weise entweder an Eitelkeit, oder an Beschränktheit des Geistes leiden. Darum möchten wir auch glauben, daß unter denselben schwerlich viele Männer von wahrhaft wissenschaftlicher Bildung sein dürften, und wenn sich andererseits viele Mitglieder der berliner haute finance darunter befinden sollen, so können wir nur bedauern, daß sie sich dadurch selber ein geistiges Armuthszeugniß ausstellen, werden aber dafür durch den Beweis, den sie dadurch liefern, getröstet, daß Geld und Reichthum allein nicht befriedigen. v. B.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 19. August. Seit dem 15. ist der Reiseverkehr zwischen den Hauptplätzen von Europa dadurch bedeutend erleichtert worden, daß auf der Tour zwischen London, Paris, Berlin, Warschau und Petersburg durchgehende Billets ausgegeben werden und demgemäß auch eine direkte Expedition des Reisegepäckes stattfindet. Wer also z. B. von Paris nach Petersburg ohne Aufenthalt reist, kann sein Billet für die ganze Tour lösen und hat sich um sein Gepäck unterwegs gar nicht zu bekümmern. Die Billets bestehen in kleinen Heften, deren einzelne Blätter für die verschiedenen Eisenbahnen gelten, welche auf der weiten Strecke passirt werden. Hier in Berlin, wo es an einem Centralbahnhofe noch immer (und wohl noch auf lange Zeit) mangelt, auch die Verbindungsbahn dem Personenverkehr nicht geöffnet ist, werden die solchergestalt reisenden Passagiere mittelst eigener Omnibuswagen auf Kosten der Bahnverwaltungen vom Potsdamer nach dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe befördert, so daß z. B. die mit dem Schnellzuge um 9¾ Uhr Abends von Paris und London, bez. von den westlichen Provinzen hier ankommenden Passagiere noch mit dem eine Stunde später nach Petersburg und Warschau abgehenden Schnellzuge der Schlesisch-Preußischen Bahn weiter reisen können. Auf der noch nicht vollendeten Strecke der petersburger Linie zwischen Kowno und Dünaburg geschieht der Verkehr durch die Post; das betreffende Passagegeld ist in den durchgehenden Billets sogleich mit einbegriffen. Beispielsweise kostet ein Billet zweiter Wagenklasse zwischen hier und Petersburg 42½ Thlr. – Für den Zwischenverkehr hat die erwähnte Erleichterung noch nicht eingeführt werden können, daher denn ein Passagier, der von Köln nach Petersburg reisen wollte, zunächst nur ein Billet bis Berlin und hier erst ein Couponheft bis St. Petersburg zu lösen haben würde.

Telegraphische Depesche und Nachrichten.

Wien, 21. August. Der Kriegsminister erklärt, daß Beurlaubungen unthunlich sind.

Aus Rom, 20. August wird gemeldet, daß Grammont abberufen sei.

Pesth, 20. Aug., Mittags 1 Uhr. Die Feier des Stephanstages findet ungestört statt.

Heute Nachmittags 4 Uhr findet eine geheime, um 5 Uhr eine öffentliche Landtagssitzung statt. Man sagt, das königliche Rescript treffe hier heute Nachmittags 3 Uhr ein und werde sogleich im Landtage publicirt werden.

Agram, 19. Aug. Dem gestern aus Anlaß des allerhöchsten Geburtsfestes abgehaltenen Hochamte haben der Ban, die Landtagsmitglieder, die Civil- und Militär-Autoritäten beigewohnt. Nachmittags fand ein Festdiner beim Ban statt, und wurden die von ihm auf das Wohl Sr. M. des Kaisers und Königs und auf die baldigste Genesung J. M. der Kaiserin ausgebrachten Toaste mit lebhaften Zivios aufgenommen.

Fiume, 19. Aug. Auf gestern eingetroffenen telegraphischen Befehl von Agram wurden die am 31. Juli verhafteten Mitglieder der Municipal-Congregation, Metkovic und Karina, auf freien Fuß gesetzt.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [81]
Heintze & Blanckertz in Berlin.

Entbindungs-Anzeige. [1614]
Statt jeder besonderen Meldung zeige ich hierdurch Verwandten und Bekannten die heut Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Hildebrand,** von einem gesunden Mädchen ergebenst an.
Breslau, den 20. August 1861.
C. Schlick, Zimmermeister.

Die heut Nachmittag 2¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Florentine,** geb. **Brandes,** von einem kräftigen Mädchen beehrt sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [1633]
Breslau, den 21. August 1861.
Dr. Samosch.

Nach schwerem aber kurzen Krankenlager verschied in Folge des Unterleibs-Typhus heute Mittag 12¼ Uhr unsere liebe gute Gattin, Mutter, Tochter und Schwester **Rosine,** geb. **Jänsch,** im Alter von 35 Jahren und 11 Monaten. Wer die Verstorbene kannte, wird unseren großen Schmerz ermessen. Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Trauerkunde tief betrübt: [1628]
B. Peuker, Kretschmer, als Gatte.
Anna Peuker, **Emilie Peuker,** als Kinder.
Rosine Jänsch, als Mutter.
Dorothea Schirdewan, geb. **Jänsch,** als Schwester.
G. Jänsch, als Bruder.
Breslau, den 21. August 1861.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Henriette Berhöven mit Hrn. Wilh. Wessel in Berlin, Fräulein Agnes Kuhnert mit Hrn. Kaufmann Carl Neumann das., Frl. Thusnelde v. Hildebrandt mit Hrn. Kreisrichter Alfred v. Rosenberg-Lipinsky in Dresden.
Ehel. Verbindungen: Hr. Gust. Bath mit Frl. Anna Miether in Berlin, Hr. Kreisrichter Otto Philler mit Frl. Sophie Meerwein in Seehausen, Hr. Rittergutsb. Robert Rieck mit Frl. Helene Ball in Solinitz, Herr Carl Herder mit Frl. Sophie Hebenbrock in Pritzwalk.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Stadtrichter H. Dannenberg in Berlin, Hrn. Albert Leubuscher das., Hrn. Rittergutsb. Heyl in Resmin, Hrn. Adolf Streckfuß in Berlin, Hrn. Justizrath R. Scherler in Gardelegen, Hrn. Major von Krämel in Sagan; eine Tochter Hrn. Pastor Strecker zu Prilup, Herrn Rittergutsb. Severin in Grüttenberg.
Todesfälle: Frau Amalie la Notte geb. Neudewitz in Berlin, Hr. Rechnungsrath Friedr. Hellmuth das., Frau Caroline Rumland geb. Jahn in Bernaw, Hr. Ed. Freiherr v. d. Horst, Lieut. zur See, Fr. Commerz.-R. Louise Lösch geb. Hoffmann in Cammerswaldau.

Verlobungen: Frl. Marie Rhau mit dem Kreisrichter Hrn. Ed. Martens in Krotoschin, Frl. Anna Franke in Falkenberg O.S. mit Hrn. Richard Walter in Grottkau.

Clavier-Institut.
Den 1. Sept. beginnt in meinem Institute ein neuer Cursus für Anfänger und bereits vorgeschrittene Schüler und Schülerinnen. Anmeldungen werden in den letzten Tagen dieses Monats von 1—3 Uhr angenommen. [1202]
Arnold Heymann, Junkernstr. 17.

Ich zeige ergebenst an, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt und täglich in Schweidnitz anzutreffen bin. [1247]
Kluge,
Zahnarzt in Schweidnitz.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 22. August. (Kleine Preise.) **„Norma.“** Oper in 3 Akten von F. Romani, übersetzt von Jos. Ritter v. Seyfried Musik von Bellini. (Norma, Frl. Micheli, vom Stadttheater zu Rostock; Adalgisa, Frl. Flies, vom königl. Hof-Theater zu Berlin, als Gäste.)
Freitag, den 23. August. (Kleine Preise.) Erstes Auftreten der Frau **Fl. Weiß** nach ihrem Urlaub: **„Die schöne Müllerin.“** Lustspiel in 1 Akt, nach Melesville und Duverier von L. Schneider. (Denise, Frau Flam. Weiß.) Hierauf: **„Die weiblichen Studenten,** oder: **Ueberwundener Standpunkt.“** Lustspiel in 3 Akten von Dr. J. Lederer. (Helma, Frau Flam. Weiß.)

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, 22. Aug. (Gewöhnl. Preise.) Erste Gastvorstellung der 3 Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi: „Das Auffinden der drei Zwerge.“** Dramatisch nach dem Leben gezeichnet in 3 heitern Bildern mit Gesang von F. Blum. Musik von C. Binder. (Johann Wohlgemuth, Hr. Jean Piccolo. Johann Wunderlich, Hr. Jean Petit. Hans, Hr. Kiß Jószi.) Hierauf: **„Fräulein Pamela Kühn,** oder: **Haben Sie meine Tochter gehört?“** Chansonette nach Levassor, in deutscher Sprache vorgetragen von Hrn. Kiß Jószi. Zum Schluß: **„Bruder Lüderlich,** oder: **X für U.“** Schwank in 1 Akt von Jacobsohn. Musik von Lang. (Vincenz, Hr. Jean Piccolo. Stummel, Hr. Kiß Jószi. Stiebel, Hr. Jean Petit.) — Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Volksgarten.
Heute Donnerstag den 22. August:
Vor dem Manöver:
Letztes
großes Militär-Konzert.
Große bengal. Beleuchtung
und verschiedene Knalleffekte.
In der Arena:
Das wahrsagende Pferd
oder:
Die doppelte Sehkraft.
Zum erstenmale:
La corde volant.
ausgeführt von Herrn **Louis Veit.**
Auftreten der Geschwister **Schulz.**
Die drei Wunderhunde
Amor, Jack und **Sepha,**
vorgeführt
vom Herrn Professor **Charles Guth.**
Zweites Auftreten der berühmten
Kautschukdame
Fräulein **Closé.**
Zum erstenmale:
Les Strabattes.
Zweites Auftreten:
der fünf tiroler Natursänger
Anna und **Maria Brock,**
Hosp, Kühnel und **Hinterwaldner.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Am 20. August hat Madame Schaffer, Breitestraße Nr. 51, die Hauptprämie: ein Damen-Portemonnaie mit zwei Dukaten auf Nr. 158 erhalten. [1242]

Ich wohne jetzt: [927]
Alte Taschenstraße Nr. 15, 1 Treppe.
F. Wegner, Kgl. Hof-Zahnarzt.

Ein leichter Plauwagen, noch in gutem Zustande, ist zu verkaufen Wallstraße 21.

Liebichs Etablissement.
Heute Donnerstag den 22. August: [1245]
14. Abonnement-
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Anderem: Sinfonie (Nr. 1 D-dur) von Mozart. Ouverture zu Göthes „Egmont“ von Beethoven. Fantasie-Stück für Orchester von Reinecke. Nachruf von C. M. von Weber. Fantasie für Orchester von Bach.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute Donnerstag
großes Garten-Fest,
mit Illumination durch bunte Beleuchtung, neuer Decoration des Gartens, Beleuchtung einzelner Blumen und der Blumen-Anlagen. **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengal. Beleuchtung der Gartenpartien. — Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr., [1591]

Bahnhof Canth.
Donnerstag den 22. August:
Großes Militär-Konzert.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Garten-Konzert
Sonntag den 25. August
in [1234]
Mittel-Schreibendorf.

Den 26. August
Ziehung der 4ten Abtheilung der vom Braunschweiger Staat garantirten grossen
Staatsgewinn-Verloosung,
welche in ihrer Gesammtheit **15,500** Gewinne enthält, worunter [924]
ca. 100,000 Thlr., 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 à 4000, 3000, 2000, 2500, 3 à 2000, 5 à 1500, 5 à 1200, 35 à 1000 etc.
Ganze Original-Prämien-Scheine sind hierzu bei unterzeichnetem Bankhause
à 22 Thlr. Pr. Crt.
(getheilte im Verhältniss) vorräthig.

Den 4. September
Ziehung der 1sten Abtheilung der vom hiesigen Staat garantirten Geld-Gewinn-Verloosung.
Es kommen in sämmtlichen Abtheilungen **17,300** Gewinne zur Entscheidung, als ca. **200,000** mℓ, 100,000 mℓ, 50,000 mℓ, 30,000 mℓ, 15,000 mℓ, 12,000 mℓ, 7 à 10,000 mℓ, 8000 mℓ, 6000 mℓ, 5000 mℓ, 16 à 3000 mℓ, 40 à 2000 mℓ, 66 à 1000 mℓ u. s. w.
Ganze Original-Prämien-Scheine sind hierzu bei unterzeichnetem Bankhause à 2 Thlr. Pr. Crt. für die 1ste Abtheilung vorräthig (getheilt im Verhältniss.)
Die Gewinne bei den Verloosungen werden in Vereinsmünze ausbezahlt. Ziehungslisten und Pläne werden den geehrten Interessenten **gratis zugesandt** und auswärtige mit Rimessen versehene Ordres **prompt** und **discret** ausgeführt.
A. Scharlach & Neumann,
Geld- u. Wechselgeschäft, Hamburg.

So eben ist erschienen: [1246]
Karl von Holtei's erzählende Schriften. Gesammt-Volks-Ausgabe. Min.-Form. In 33 Bänden oder 65 wöchentl. Lieferungen à 4 Sgr.
Vierte Lieferung.
Breslau, den 22. August 1861. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Für das am 24. huj. hier anstehende **Thierschaufest** wird folgende **Zeiteintheilung** festgesetzt:
7—10 Uhr. Thätigkeit der Prämiirungs- und Ankaufs-Commissionen,
10 Uhr. Eröffnung des Festplatzes und Beginn des Festkonzertes.
2—3 Uhr. Prämiirungsakt. Festzug der prämiirten Thiere. Aufzug der beladenen Erndtewagen und solenner Erndtekranz.
3—4½ Uhr. Vorbereitung zur Verloosung. — Oeffentlicher Verkauf einer aus Holstein eingebrachten Dittmarschen Rindviehheerde von 26 Kühen und 1 Bullen. — Volksbelustigungen.
4½—6 Uhr. Verloosung.
7 Uhr. Festdiner im Gasthof zum schwarzen Adler. Der Festplatz befindet sich nicht auf dem Reymannschen Holzplatz, wie auf den Aktien angegeben ist, sondern in der unmittelbar an Oppeln belegenen Paschcke, und zwar:
1) Die Tribüne und der Platz für die aufzustellenden Thiere, sowie für den Festzug an der Villa nova längs der Victoria-Allee.
2) In der Villa nova selbst die Ausstellung von landwirthschaftlichen und Gartenprodukten, Blumendekorationen rc.
3) In dem Etablissement zum Eiskeller: die Ausstellung forstwirthschaftlicher Gegenstände, so wie praktisch-bildliche Darstellung der verschiedenen Culturarten für die Holzzucht.
4) In der Augusten-Allee die Ausstellungsplätze der Gewerbetreibenden und Kaufleute, soweit deren Fabrikate und Waaren mit der Land-, Forst- oder Hauswirthschaft in Verbindung stehen.
5) An derselben Allee südlich des Eisenbahndammes die Ausstellung der Maschinen und Ackergeräthe, Dampfapparate und Feuerspritzen. — Eine Locomobile wird auf diesem Platze zum Betrieb einer Dreschmaschine in Thätigkeit sein; auch wird hier ein Pflug mit einem von dem Landes-Oeconomie-Collegium so warm empfohlenen Schwarz'schen Vordergestell von 11—12 Uhr arbeiten.
Die ausgegebenen Aktien berechtigen zum Eintritt in alle Räume, mit Ausschluß der Tribüne, so wie zur Verloosung.
Für die Tribüne werden besondere Billets zu dem Preise von 15 Sgr. ausgegeben, welche außerdem freien Eintritt zu den übrigen Räumen gewähren.
Endlich sind einfache Einlaßkarten à 5 Sgr. an den bei den Zugängen zu den Festplätzen eingerichteten Einlaßstellen und Controlen zu haben. [1233]
Oppeln, den 20. August 1861.
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Oppeln.

Wiederholte Bitte an edle Menschenfreunde.
Die Bitte des 42 Jahr alten Oekonomen **Eduard Findeisen** in **Korgitzsch** bei Belgern — in mehreren Zeitungen — an **einen** reichen wohlthätigen Herrn oder Dame, ihm die Mittel zu einer kräftigen Cur zu gewähren, hatte keinen Erfolg. Der Kranke wiederholt daher seine Bitte noch einmal, — auch in dieser weitverbreiteten Zeitung — jedoch nicht an einen einzelnen Herrn oder Dame, sondern an alle edle wohlhabende Menschenfreunde und bemerkt, daß jede, auch die kleinste Gabe zu kräftigen Curen, die der Kranke so gern mit Hilfe eines tüchtigen Arztes unternehmen möchte, gegen Berechnung z. f. Zeit in dieser Zeitung, mit Dank angenommen wird. — Der Mangel des Geldes zu einer kräftigen Cur, das zu erlangen der Kranke seit vierzehn Jahren auf die verschiedenste Art, **immer** vergeblich sich bemühte, die Hoffnung, von seinen nun beinahe siebzehnjährigen — so heftigen körperlichen Schmerzen, die ihn weder Tag noch Nacht auch nicht einen Augenblick verließen, verbunden mit achtjähriger gänzlicher Lähmung der Füße, erlöst werden zu können, besonders da er sich abgesehen von den Schmerzen u. Lähmung der Füße, sonst ganz wohl fühlt — und der feste Glaube, daß der gute Gott, wenn nur das Vertrauen, die Hoffnung und der Muth nicht ganz erlischt, am Ende doch noch hilft, zwingen ihn zur Wiederholung seiner demüthigen Bitte. — Alle Diejenigen hier in der Nähe — Behörde und Privatmann — die des Kranken trauriges und unglückliches Dasein näher kennen, werden gewiß gern etwa gewünschte nähere Auskunft ertheilen.
Korgitzsch bei Belgern a. d. Elbe (Kreis Torgau), im August 1861.
Vorstehendes wird als der Wahrheit gemäß hierdurch bescheinigt.
Belgern, den 12. August 1861.
Der Magistrat. Kolbe.
Die Wahrheit der vorstehenden Angaben bezeugt: [1238]
D. **Schmidt,** Oberpfarrer u. Superint.
Belgern, am 12. August 1861.

= Niederlage von Gebirgs-Stärke. = [1630]
Neue Sendung, zu billigern Preisen: Feinste Strahlen- oder Luftstärke à Pfd. 3 Sgr., Mittelstärke à Pfd. 2½ Sgr., Tapezir-Stärke à Pfd. 2 Sgr., Soda à Pfd. 1 Sgr. 3 Pf., Neublau à Pfd. 10 Sgr., russische Seife à Pfd. 2 Sgr., trockene Waschseifen. Chem. Produkten-, Camphin-, Photadyl- und Gasäther-Fabrik von **Wurm & Thiel,** Schuhbrücke 70.

Rittergutspacht auf 12 Jahre.
Das Rittergut liegt in der fruchtbarsten und romantischsten Gegend Schlesiens. Gerste- und Rübenboden in der Nähe von Zuckerfabriken und Bahn in vorzüglichem Bauzustande. Das Wohnhaus neu erbaut, aus 5 tapezirten Stuben. 644 Mg. Ackerland, 85 Mg. vorzügliche Wiesen. 500 Stück Schafe, 40 Stück Rindvieh, 12 Pferde. Caution 2000 Thlr. Jährliche Pacht 1500 Thlr. Eine Aussaat wird dem Pächter übergeben, 60 Mg. Oelsaat, 87 Mg. Weizen, 65 Mg. Roggen, 50 Mg. Hackfrüchte; der Rest mit Gerste, Hafer, Wicken und Klee bestellt. — Qualificirende Landwirthe, welche ein Vermögen von 5000 Thlr. besitzen, wollen sich gefälligst an den Herrn Oberamtmann **Müllner** in **Gleiwitz** wenden, welcher die Güte haben wird, das Nähere mitzutheilen. [1632]

Amtliche Anzeigen.

[1056] **Bekanntmachung.**

Das im Kreise Schildberg, Regierungs-Bezirk Posen, belegene königl. Domänen-Vorwerk Namyslaki, welches von der Kreisstadt Kempen fünf Meilen und von den Marktstädten Schildberg und Ostrowo drei Meilen entfernt ist und ein Areal von

11 Morg. 118 QR. an Hof u. Baustellen,
10 Morg. 123 QR. an Gärten,
833 Morg. 147 QR. an Acker,
320 Morg. 126 QR. an Wiesen,
397 Morg. 147 QR. an Hutung,
72 Morg. 17 QR. an Gewässern und unnutzbarem Lande,
zusammen 1646 Morgen 138 QR.

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll von Johannis 1862 auf achtzehn nach einander folgende Jahre, also bis Johannis 1880 im Wege der öffentlichen Licitation anderweit verpachtet werden.

Zu dieser Verpachtung ist **auf den 12. Oktober d. J.,** Vormittags 11 Uhr, im Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung vor dem Regierungs-Rath Seyferth Termin anberaumt.

Das Minimum des Pachtgeldes ist auf 1280 Thlr. und die Pachtkaution auf 600 Thl. festgestellt.

Zur Uebernahme der Pacht ist ein disponibles Vermögen von 11,000 Thlr. erforderlich und ist der Besitz desselben, so wie die landwirthschaftliche Qualifikation von den Pachtbewerbern im Licitations-Termine glaubhaft nachzuweisen.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden speziellen und allgemeinen Bedingungen, so wie die Licitations-Regeln können in Namyslaki bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn Klisch, so wie in unserer Registratur, welche letztere auch die Karten und Vermessungs-Register vorlegen wird, eingesehen werden.

Posen, den 31. Juli 1861.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die direkten Steuern, Domänen und Forsten.
Seyferth.

[1107] **Bekanntmachung.**

Der von uns durch Beschluß vom 17. November 1860 über das Vermögen des Klempnermeisters **Wilhelm Ehlert,** Amalienstraße Nr. 12, eröffnete Konkurs ist durch Akkord beendet.

Berlin, den 15. August 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung für Civilsachen.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung, zu Ratibor. [971]

Das dem Gutsbesitzer **Adolph Weber** gehörige freie Allodial-Rittergut Kornowatz, einschließlich dreier zur Zeit streitiger Parzellen von zusammen 4 Morgen 151 □Ruthen landschaftlich zur Subhastation auf 44,704 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. zum Credit auf 39,676 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. taxirt, soll

am 17. Februar 1862,
von Vormittags 11 Uhr ab,
an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden. Ratibor, den 8. Juli 1861.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Kreise Rybnik gelegene, dem kgl. Premier-Lieutenant a. D. **Ernst Gottlob Simon** gehörige freie Allodial-Rittergut Ob.-Marklowitz, abgeschätzt auf 24,019 Thaler 23 Sgr. 9 Pf., soll im Wege der Exekution **am 21. Febr. 1862** Vm. 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Büreau Ia einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben:
1) der verw. gewesenen Schostok, vereh. Skupin, und 2) des Häuslers Franz Smolka aus Ober-Marklowitz
werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 6. Juli 1861. [972]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abthl.

Nothwendiger Verkauf. [553]
Kreis-Gericht zu Lauban.

Die dem Ziegelmeister **Wilhelm Jäckel** gehörige sub Nr. 272 hierselbst gelegene Ziegelei nebst 14 Morgen 31 Q.-Ruthen Ländereien, abgeschätzt auf 6660 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm 3. Bureau einzusehenden Taxe soll am

8. Novbr. 1861, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

[1109] **Bekanntmachung.**

Dinstag den 17. September d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in Folge Auflösung des Königlichen Berg-Amts hierselbst im Berg-Amtsgebäude diverse Silber-, Porzellan- und Glassachen, (24 Paar silberne Messer und Gabeln, Eßlöffel, Suppenkelle 2c., — ein blaugemaltes berliner Porzellan-Tafel-Service 2c.) 5 Gebett Betten nebst Bettwäsche, Tischgedecke, messingene u. blechene Küchengeschirre, diverse Repositorien, Schreib-, Arbeitstische und andere Büreau-Utensilien gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Das Verzeichniß der zu verkaufenden Gegenstände kann während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Tarnowitz, den 16. August 1861.

Königliches Berg-Amt.

Besten Patent-Schroot

aus der Fabrik des Herrn Pieschel u. Co. in Genthin offeriren zu Fabrikpreisen [1347]
Bülow u. Co., Karlsstr. 48.

[1084] **Bekanntmachung.**

Die zur Herrschaft Weißwasser gehörige, auf dem Zapfen in Oesterreich-Schlesien belegene Schankwirthschaft, soll zum 1. Oktober d. J. wiederum auf 3 Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf **den 30. August d. J.,** Nachm. 3 Uhr, in der Rentamts-Kanzlei zu Weißwasser anberaumt worden, wozu Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in der hiesigen Kanzlei zur Einsicht vorliegen.

Weißwasser bei Reichenstein, 14. Aug. 1861.

Das königl. prinzliche Rent-Amt.
Göring.

Ziegeln-Verkauf.

In den hiesigen, an der Oder gelegenen städtischen Ziegeleien stehen
200,000 Stück
Mauerziegeln zum Verkauf.

Ohlau, den 19. August 1861. [1108]

Die Ziegelei-Deputation.

Zum Verkauf der diesjährigen **Korbruthen,** in 40 Loose getheilt, hat das unterzeichnete Wirthschafts-Amt auf künftigen **Montag den 26. d. M.** Vorm. 9 Uhr einen Termin anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Viertheil des Meistgebots, so wie ein Stammgeld von jedem Thaler mit 3 Sgr. 9 Pf. beim Zuschlag zu erlegen sind. Versammlungsort Kl.-Masselwitzer-Fähre. [1617]

Kl.-Masselwitz, den 21. August 1861.

Das Wirthschafts-Amt.

Am 4. September d. J.
Große Staats-Gewinn-Verloosung,

garantirt von der freien Stadt Hamburg,
Verloosungs-Capital 2 Mill. Mk.
eingetheilt in Gewinnen v. **200,000** Mk., **100,000** Mk., **50,000** Mk., **30,000** M., **15,000** M, **12,000** Mack, **7**mal **10,000** Mark, **8000** Mk., **6000** Mk., **5000** Mk., **16**mal **3000** Mark **40**mal **2000** Mark, **66**mal **1000** Mk., **500** Mk. 2c. 2c.

Mit dem Staats-Wappen versehene Original-Obligationen kosten 2 Vereinsthaler.

Aufträge von Rimessen oder Post-Einzahlung begleitet, werden prompt und discret ausgeführt u. amtliche Ziehungslisten sowie Gewinn-Gelder sofort nach Entscheidung zugesandt. [1236]

Isenthal & Heilbut
in Hamburg,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft.

Gegen des [960]
Mansfelder Bergbaues.
Am 4. September
beginnt die Ziehung
der **großen Staatgewinn-Verloosung,** worin
17,300 Gewinne
zur Entscheidung kommen, größter Gewinn ev.
200,000 Mark.
Zu dieser interessanten Ziehung empfehle
1/1 **Original-Obligationen**
à 2 Thlr., ½ à 1 Thlr. und ¼ nur ½ Thlr. preuß. Cour.
Adolph Mansfeld, Hamburg.

Nur 2 Thl. Pr. Crt.

kostet ¼ Antheil der von der freien Stadt „Hamburg" garantirten großen Staats-Gewinne-Verloosung, deren Ziehung **am 4. September d. J.** stattfindet, in welcher **17,300** Gewinne im Betrage von

2,068,000 M.,

worunter 1 Gew. ev. **à 200,000, 100.000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 à 10,000, 8000, 6000, 4 à 5000, 16 à 3000, 40 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 66 à 1000 Mark** 2c. 2c. zur Entscheidung kommen müssen.

Auswärtige Aufträge werden auch nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt und die amtliche Gewinnliste, sowie die Pläne zur gef. Einsicht jedem Interessenten zugesandt.

Die Gewinne werden bei allen Bankhäusern in Gold oder Thalern ausbezahlt. Man wende sich gefälligst direkt an [1093]

A. Goldfarb,
Banquier in Hamburg.

10,000 Thaler

sind aus einer Stiftung gegen pupillarische Sicherheit unter annehmlichen Bedingungen auszuleihen. Näheres Vorwerksstraße 31 par terre rechts. [1613]

Frische fette geräucherte
Silber-Lachse
erhielt und empfiehlt: [1627]
C. J. Bourgarde.

Große und kleine Crucifixe, große und kleine Altarleuchter, Crucifixe ohne Postament zum Anhängen, Taufsteine, Altarbilder 2c., sämmtliche Gegenstände von Gußeisen, schwarz, bronzirt oder vergoldet, empfehlen **Hübner u. Sohn** in Breslau, Ring 35, 1 Treppe.

J. Simmchen's Weinhandlung und Weinstube
befindet sich jetzt Ohlauer-Straße Nr. 79, in den zwei goldnen Löwen, vis-à-vis dem weißen Adler.

[997]

Große Herings-Auktion.

Freitag, den 30. August Vormitt. 10 Uhr werden Langegasse Nr. 2 eine Partie 60er Schottenheringe bester Qualität und gut gehöht, partienweise, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. [1631]

Buchstaben jeder Art werden sauber und fein in Wäsche gestickt Mäntlergasse 14, 2 Treppen. [1581]

Ein sehr schönes, 5½ Fuß hohes, gußeisernes **Grabkreuz** mit großem, echt vergoldetem Rosenkranze ist vorräthig und billig zu verkaufen bei **Hübner u. Sohn,** Ring 35. [1244]

Schmerzstillende Zahntropfen,
zu haben in den vier Löwen, Kupferschmiedestraße 17. Dr. **Aumann,** prakt. Zahnarzt.

500 Centner gutes gesundes **Pferde-Heu** werden zu kaufen gesucht von **Th. Stahl,** Gartenstraße 40. [1620]
(Kleine Posten werden auch gekauft.)

Zur Düngung

offeriren wir jedes beliebige Quantum von **reinem, feingemahlenem Rapskuchenmehl,** wovon bereits mehrere tausend Centner fertig liegen. [290]

Moritz Werther u. Sohn.

Samen-Roggen

hat das Dominium Klein-Pogul bei Dyhernfurth in bester Qualität zu verkaufen, mit Ablieferung nach Bahnhof Nimkau oder Neumarkt. [2210]

1861er Kirschsaft,

Prima Qualität, billigst bei
Zeising u. Walther in Magdeburg,
[1168] Sprit-Fabrik.

Kalk-Offerte.

Besten frisch gebrannten Krappitzer Kalk und Kalkasche empfiehlt die Grüneicher Kalkbrennerei. [1595]

Bei Gelegenheit des am 24. d. hier anstehenden Thierschaufestes beabsichtigt das Dominium Schaderwitz 26 Stück von ihm im vorigen Jahr aus Holstein eingebrachte ditmarsche Marschkühe und 1 dergl. Bullen Nachmittags 3 Uhr im Wege des Meistgebots öffentlich zu verkaufen.

Oppeln, den 19. August 1861.

Der Vorstand [1230]
des landwirthschaftlichen Vereins.
gez. Hoffmann. Fr. Stengel.

Zu kaufen wird gesucht:

Ein schon gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes Pianino oder ein derartiger Flügel in Tafelform. Adressen wolle man mit genauer Bezeichnung der Straße und Hausnummer unter A. G. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden. [1127]

Ein Kirschbaum-Sopha mit Ledertuch bezogen ist zu verkaufen Ohlauerstraße 34, drei Treppen. [1624]

Zur Beachtung hoher und reicher Herrschaften.

Ein mannichfach und wissenschaftlich gebildeter, viel gereister (namentlich im Süden Oesterreichs), lediger, rechtschaffener junger Mann, 32 Jahre alt, ernsthaften Charakters, manche und zwar praktische Erfahrung besitzend, der jetzt einige Jahre selbständig war, ein kleines Vermögen hatte, um welches er größtentheils, leider wegen seines, den Leuten bezeigten zu großen Zutrauens, gebracht wurde, sucht, da ihm noch gerade einige hundert Thaler zu allfallsiger Caution bleiben, eine Stelle im In- oder Auslande als Secretair, Schriftoder Rechnungsführer, major-domus, Aufseher 2c. 2c.; er würde auch als Gesellschafter passen. Derselbe ist Norddeutscher, evangelisch, spricht außer seiner Muttersprache gut italienisch und etwas französisch, besitzt auch gute Atteste. Gütige Offerten wolle man gefälligst an „Carl Berg" per Adresse: Expedition der Bresl. Zeitung einsenden. [1461]

Ein mit guten Attesten versehener, der polnischen Sprache mächtiger Wirthschaftsschreiber kann sich bei dem Dom. Brinitze bei Constadt melden. Auch ist der Försterposten daselbst von Michaelis ab offen. [1619]

Ein Wirthschaftsschreiber

(vorläufig als Volontair) kann sich unter Beifügung seiner abschriftlichen Zeugnisse u. kurz gefaßten Lebenslaufes zum baldigen Dienstantritt melden. Derselbe muß gut polnisch sprechen, eine gute Handschrift schreiben, ordnungsliebend und überhaupt sittlich zuverlässig sein. Adressen C. P. M. poste restante Lublinitz franco. [1816]

Ein junger Mann, der in Französisch, Englisch und allen Gymnasialibus unterrichtet, und bereits zwei Jahre mit lohnendem Erfolge — wie Zeugnisse bekunden — als Hauslehrer fungirt hat, sucht zum 1. Oktober eine anderweitige Stellung als solcher. Zu adressiren beliebe man: C. + J. poste restante Breslau. [1634]

Für ein grösseres Waaren-Geschäft werden verlangt: Ein erster Commis, cautionsfähig, mit 450 Thlr. Gehalt und freier Wohnung; ein tüchtiger Verkäufer mit 250 Thlr. Jahrgehalt und freier Wohnung. Im Auftrag:
[1615] **B. Holz & Co.** in Berlin.

Ein tüchtiger, gut empfohlener **Reisender** wird in meinem Band- und Weißwaaren-Geschäft zum 1. Okt. d. J. zu engagiren gesucht.
[1410] **L. Matzdorff** in Frankenstein.

Ein großes **Souterrain-Lokal** ist zu vermiethen im neuen Speicher, Salzgasse 2.

Grosses Lütticher Waffen-Lager in Cöln
bei Mathias Rödder. [593]

Dasselbe enthält unstreitig die reichhaltigste Auswahl und werden gef. Aufträge nach Preiscourant an solide Wiederverkäufer sofort ausgeführt. Briefe fr.

Zur Verpachtung der Mühle zu Hagendorf

bei Markliſſa auf 3 Jahre vom 1. Oktober d. J. an, **an den Meistbietenden** ist für **Montag den 2. September d. J.,** Morgens 9 Uhr, an Ort und Stelle ein Termin anberaumt, zu welchem darauf reflektirende Pächter mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nur gegen eine Deponirung von 200 Thalern erfolgt und die Wahl unter den Meistbietenden auf 8 Tage vorbehalten bleibt. — Die näheren Pachtbedingungen sind im Comptoir der Beerberger Fabrik sofort einzusehen. [1235]

Der gänzliche Ausverkauf meines Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazins wird fortgesetzt.
[1125] **Amalie, verw. Speyer,** Albrechtsstr. 18.

Geprüfte Feldmesser

finden im Ressort der königlichen General-Commission dauernde und lohnende Beschäftigung. Frankirte Adressen sub F. P. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

2 oder 3 tüchtige Vermessungsgehilfen sowie 1 Eleve finden ein sofortiges Unterkommen. Näheres auf sofortige Meldungen unter Chiffre H. B. poste rest. Zülz. [1241]

Ein **Werkführer** einer **Glasfabrik,** der die Leitung einer Fabrik praktisch und theoretisch kennt, die Glas-Ofen selbst baut und noch in Kondition ist, sucht in Schlesien, wo möglich im Breslauer Regierungsbezirk eine Stelle als Werkführer. Darauf reflektirende Herren Fabrikenbesitzer wollen ihre geehrten Adressen unter G. G. poste restante Bentschen, Großherzogthum Posen, gefälligst einsenden. [1129]

Ein **Lithograph,** flotter Arbeiter, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Proben und Offerten franco an [1583]
H. Berger, Liegnitz, Mittelstraße 11.

In meinem Band- und Weißwaaren-Geschäft findet ein Lehrling ordentlicher Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen ein baldiges Unterkommen. **C. Prager** in Frankenstein.

Zur praktischen Erlernung des Holzgeschäfts wird per Oktober d. J. nach auswärts ein Lehrling gesucht. Selbstgeschriebene Adressen nebst Abschrift der Schulzeugnisse zu richten an F. 100 poste restante Breslau.

Gesucht wird eine **Bonne,** Französin oder Schweizerin, und kann der Eintritt sofort oder bis Michaelis geschehen. Adresse A. H. G. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1597]

Eine Gouvernante, [1116]
evangelisch und musikalisch, welche womöglich über eine längere und erfolgreiche Wirksamkeit Bestätigungen vorzulegen vermag, wird auf das Land unweit Breslau zum Unterricht von zwei Mädchen für 1. October d. J. gewünscht. Frankirte Adressen sub R. C. übernimmt die Exped. der „Bresl. Ztg."

Ein anständiges solides Mädchen wünscht bei Herrschaften Beschäftigung im Ausbessern und Plätten. Näheres bei **Wilhelmine Leistner,** Friedrich-Wilhelmsstraße 7, im Seitengebäude eine Stiege. [1629]

Zwingergasse Nr. 6 ist vom 3. Oktober ab zu vermiethen:
a) par terre 1 Laden, 1 Stube, 1 Keller und 1 Kammer, zu einem Geschäftslokal geeignet,
b) in der 3. Etage eine Wohnung von 4 Stuben, Küche, Bodenkammer und Keller für 150 Thlr. jährltch.

Feller, gerichtl. Administrator,
[1239] Schmiedebrücke 24.

[1224] **Zu vermiethen**
und sofort, resp. Michaeli d. J. zu beziehen:
1. Brüderstraße 20 par terre a) ein Werkstatt, b) eine Wohnung aus 2 Zimmern bestehend, c) eine Wohnung aus 2 Zimmern, Kabinet und Küche bestehend;
in der ersten Etage eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet und Küche;
in der zweiten Etage eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche;
in der dritten Etage zwei Wohnungen vornheraus, jede aus 2 Stuben, Küche und Keller bestehend;
2. Weidenstraße Nr. 8 ein Pferdestall nebst Beigelaß;
3. Hummerei 17 eine Remise.

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße 45.

In Neisse auf dem Paradeplatze zwischen den Gasthöfen des Mohren und Adler ist ein **Gewölbe,** Parterrelokalitäten, bestehend aus 6 Piecen, nebst Küche und Beigelaß, worin sich bis jetzt eine Conditorei befand, zu allen Geschäftsbranchen sich eignend und dem belebtesten Theile der Stadt gelegen, zu miethen und vom 1. Oktober d. J., aber auch auf Wunsch am 1. Sept. d. J. zu beziehen. [1237]
Näheres bei dem Besitzer **W. Cohn.**

Büttnerstraße Nr. 3 ist eine renovirte und freundliche Wohnung für 165 Thaler jährlich sofort zu vermiethen.

Feller, Administrator,
[1240] Schmiedebrücke 24.

Albrechtsstraße Nr. 14
ist das offene Gewölbe nebst zwei Remisen von Michaeli ab zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst eine Treppe. [1621]

Gartenstraße 5 im 2. Stock ist eine herrschaftliche Wohnung nebst Gartenbenutzung mit oder auch ohne Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. [1625]

Preise der Cerealien 2c.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 21. August 1861.

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83— 87		76	64—70	Sgr
dito gelber	81— 84		76	64—70	„
Roggen .	59— 61		57	53—55	„
Gerste . . .	45— 47		43	38—40	„
Hafer . . .	26— 28		24	20—23	„
Erbsen . .	50— 54		49	42 46	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 16.		6. 7.	5. 29.	
dito Sommerfr.	5. 22.		5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 27.		6. 18.	5. 28.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19¾ Thlr. bz.

Breslauer Börse vom 21. August 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 1/12 B.
dito	2M.	141 G.
Hamburg	k.S.	150⅜ bz.
dito	2M.	149 7/12 bz.u.G
London	k.S.	—
dito	3M.	6.21⅜ bz.
Paris	2M.	79½ bz.u.B.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		94¾ G.
Louisd'or		109¾ G.
Poln. Bank-Bill.		85¼ B.
Oester. Währg.		73 1/6 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	103¼ B.
Preus.Anl. 1850	4½	103¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl.1854	3½	126¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl.St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	101¾ G.
dito Kred. dito	4	95¾ B.
dito Pfandbr.	3½	98¼ B.
Schles.Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92¼ B.
dito Lit. A.	4	100 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb.Lit.C.	4	99 1/12 G.
dito dito B.	4	100 1/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99 7/12 B.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	68 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		109 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	113⅓ B.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.
dito Litt. D.	4½	99 7/12 B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99 7/12 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan.	4	
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	122⅞ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	122⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	99¾ G.
dito dito Lit. E.	3½	82 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34¼ B.
dito Pr.Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	80½ B.
Oppeln-Tarnw.	4	31¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		85 bz.u.B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		62½ à ⅜ bz.
dito Loose 1860		60½ B.
Posen. Prov.-B.		90 B.

NB. Schlesische 3½ proz. Pfandbriefe mußten gestern statt 91 11/12 B. — 92 1/6 B. heißen.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: In Vertretung Dr. W. Weis.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.